

# Der Gesellschaftler

## Nationalsozialistische Tageszeitung



### Ausgegebenes Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrmacht und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Jungsturm · Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / gegründet 1927, Marktstraße 14 / Postfach 1010, Ami Stuttgart Nr. 30066  
Kreispresseamt Nagold Nr. 882 // In Kontrahenten oder bei Druckverlegern wird der für Beiträge etwa bewilligte Nachschuß hierfür

Bezugspreise: In der Stadt Nagold monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.60 (inkl. Post). Einzelhefte 10 Pf. Zustellgebühr 20 Pf. Einzelhefte 10 Pf. Bei Abnahme von 100 Exemplaren wird auf Lieferung der Zeitung oder auf Lieferung des Bezugspreises Rücksicht genommen.

Bezugspreise: Die 12spaltige Ausgabe, deren Raum 6 Pf., Familien-, Vereins- und amtliche Ausgaben sowie Stellen-Gesuche 2 Pf., Zeit 20 Pf. für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann teils Bewehrung übernommen werden.

Verleger Nr. 429

## Also doch eine vorbereitende Konferenz

### Französische Wünsche zu den Locarno-Besprechungen

Paris, 17. Juli.  
Nachdem die innere Krise in Frankreich, die den Regierungsantritt des Volksfront-Kabinetts zum Mindesten an Schwäche verloren hat, entfaltet die französische Außenpolitik wieder eine eifrige Tätigkeit. Paul-Boncour, dem früheren Völkerbundminister, ist es gelungen, das neue Weingartenabkommen gegen den ursprünglichen Wunsch Großbritanniens in den Dienst der französisch-sowjetischen Militärabündnisse zu stellen. Nun soll Großbritannien sich auch in einer zweiten Frage den französischen Wünschen gefügig erzeigen: In der Locarno-Frage.

Die kritische Politik hatte bekanntlich den Standpunkt vertreten, daß eine solche Konferenz nur unter gleichzeitiger Teilnahme auch des Deutschen Reiches stattfinden könne. Frankreich forderte zuerst eine Konferenz der Locarno-Mächte, die ein festes Programm für die mit dem Deutschen Reich zu führenden Verhandlungen ausarbeiten sollte. Da aber Italien erklärt hat, nicht zu der in Brüssel geplanten Restmächte-Konferenz zu kommen, wenn nicht auch das Deutsche Reich eingeladen werde, so hat man nach langen Hin- und Her von französischer Seite aus die Briten — wenn die hier mitgeteilten Aufstellungen französischer politischer Kreise richtig sind und sich bestätigen — so weit gebracht, eine vorbereitende Konferenz der drei Mächte Großbritannien, Frankreich und Belgien am 23. Juli in London zuzustimmen. Dieser zweitägigen Dreimächtekonferenz soll im September — noch vor der Völkerbundversammlung — eine Fünfmächtekonferenz folgen.

Man hat in Paris der britischen Forderung, daß diese Londoner Konferenz nur vorbereitenden Charakter haben dürfe, nicht gerne zugestimmt. Dafür bemüht man sich jetzt in Paris, das Verhandlungsthema auch auf den Osten Europas zu erweitern. Der Außenminister des rechtsgerichteten „Echo de Paris“, Bertinot, will „den gesamten deutschen Fragenkomplex“ auf der Fünfmächtekonferenz behandeln wissen und Frau Zabusis, die aus der Sowjetbotschaft in Paris ihre Informationen und Richtlinien zu beziehen pflegt, erklärt im „Coeur“, daß man französischerseits eine noch mehr erweiterte Konferenz wünschenswert finde, „denn die zu behandelnden Fragen gehen über den Rahmen Locarnos hinaus. Es handelt sich um das gesamte europäische System, denn Deutschland und Italien werden sicherlich die Frage einer Reform des Völkerbundes aufwerfen und das gesamt-europäische System der Beziehungen zwischen dem Völkerbund und dem Völkerbund notwendig zu machen.“ (!)

Die Londoner „Times“ glauben, daß die Beschlüsse des britischen Kabinetts vom Donnerstag den europäischen Verhandlungen einen neuen Auftrieb geben und zu ihrer schrittweisen Erweiterung führen werden, bis sie alle Punkte umfassen, die in dem ursprünglichen Friedensvorschlag Hitlers enthalten sind. Italienischerseits läßt man ziemlich kritisch an der „sehr elastischen“ Haltung der britischen Regierung, die es nach Ansicht des „Popolo di Roma“ Frankreich auch weiterhin ermöglichen wird, immer neue Hindernisse aufzurichten und damit nach Belieben die von London gewünschte freimütige Aussprache mit der Reichsregierung hinauszuschieben.

### „England muß sich sofort entscheiden!“

In diesem Zusammenhang ist eine Zuschrift von Kapitän Warden Chilcott an den britischen Außenministerum nachstehenden „Daily Telegraph“, die vom Blatt an hervorragender Stelle veröffentlicht wird. England muß sich sofort entscheiden, heißt es da, ob es sich mit dem Volksweltismus einigen will, um eine Einkreisung Deutschlands zu erzielen, oder ob es entschlossen und kompromißlos gegen den Volksweltismus, die „finstere Gefahr für die westeuropäische Zivilisation“, in die Schranken treten will. Die von Regierungsvertretern angebotene Politik einer gegen die Mittelmächte gerichteten Ablehnung an Frankreich und Sowjetruß-

land würde sich ebenso erniedrigend wie die Abrüstungs- und Sanktionspolitik erweisen. Es ist unzulässig, daß in Deutschland und Italien diktatorische Regierungen geschaffen worden sind, weil der Volksweltismus in diesen Ländern einen gefährlichen Umfang erreicht hat. Hitler und Mussolini müssen daher als Vorkämpfer der westeuropäischen Zivilisation begrüßt werden. Wenn Hitler nicht gewiesen wäre, dann würden sich die Grenzen des Sowjetstaates heute am Rhein befinden. Wenn England, gezwungen ist, sich mit irgendeinem Lande zu verbünden, dann müssen es zum mindesten diejenigen Mächte sein, die den Volksweltismus bekämpfen, nämlich das Deutsche Reich, Italien und Japan.

### London sagt: „Verzückt“.

Die auch in der Londoner Abendpresse wiedergegebenen Pariser Meldungen, wonach beschlossen worden sei, an Stelle der Weisfeler Konferenz in der kommenden Woche in London Besprechungen zwischen England, Frankreich und Belgien abzuhalten, werden in maßgebenden Londoner Kreisen als **verzückt** bezeichnet. Immerhin wird nicht bestritten, daß die Möglichkeit einer derartigen Dreierbesprechung nach wie vor besteht. Es wird jedoch hervorgehoben, daß derartige Besprechungen lediglich eine Art Vorbereitung für umfassendere Verhandlungen zwischen den fünf ursprünglichen Unterzeichnern des Locarno-Vertrages darstellen sollten. Erneut wird betont, daß eine allgemeine europäische Regelung das Hauptziel der britischen Politik sei und daß alle Bemühungen auf dieses Ziel gerichtet sein müssen.

## Eine starke Zumutung für Stuttgart

# Präses Humburg erlaubt sich ...

### Bereidigung der Jugend — Vergewaltigung und Knospenfrevel

Stuttgart, 17. Juli.

Vom Freitag, 24. Juli, bis zum Mittwoch, 29. Juli, findet in Stuttgart eine Deutsche Evangelische Woche statt. Sie ist eine Angelegenheit der Kirche, mit der sich die Partei und der Staat nicht zu befassen haben, sofern sie sich in ihrem Rahmen abspielt. Vor uns liegt das Programm dieser Evangelischen Woche. Wir lesen die Namen einiger Referenten, von denen wir wissen, daß sie sich immer noch nicht daran gewöhnen können, das Religiöse vom Politischen zu trennen, und daß sie glauben, von der Kanzel herab den Staat, die Jugendberziehung und das nationalsozialistische Gedanken- gut schmähend und verleumdend zu können.

Die Partei ist nicht so geartet, daß sie Angriffe, die auf ihr Gebiet vorgetragen werden, nicht zu beantworten wüßte. Wenn sie auch gewillt ist, mit den Konfessionen, auch mit der Bekenntnisfront in Frieden zu leben, so hat sie aber nicht im Entferntesten die Absicht, in die nun in Württemberg beruhigte Atmosphäre Menschen eindringen zu lassen, die anderwärts Anruhen gestiftet haben und eine Gefahr für den Frieden unter der Bevölkerung darstellen. Präses D. Humburg, Barmen, ist einer dieser Referenten. Einige Zitate aus einer im Druck vorliegenden Predigt mögen seine Haltung zu Staat und Bewegung zeigen.

Die Bereidigung der deutschen Jugend auf den Führer und ihre Verpflichtung zu unbedingtem Gehorsam und steter Treue nennt Präses Humburg eine „Schädigung ihres inneren Menschen“. Er müsse gegen eine solche Behandlung der Kinder im Namen der Gemeinde feierlich Einspruch erheben:

„Eine solche Massenverpflichtung unmündiger Kinder, so erbaut er seine Gemeinde, „auf eine Formel, deren Inhalt und Tragweite sie gar nicht übersehen und verstehen können, die sie aber wiederholen mußten mit Hinzufügung einer eidesartigen Anrufung Gottes, so wahr mir Gott helfe“,

## Mexiko infolge Streiks ohne Strom

Mexiko-Stadt, 17. Juli.  
Die Arbeiter und Angestellten der Mexican Light Power Company sind wegen Lohnforderungen am Donnerstag in den Streik getreten. Die Streikbewegung umfaßt nicht nur die Umgebung der Hauptstadt, sondern auch Teile der Staaten Querterro, Hidalgo, Michoacan, Morelos, Puebla und Veracruz.

Die mexikanische Hauptstadt war in der Donnerstag-Nacht in völliges Dunkel gehüllt; lediglich in einigen Häuserblöcken, die eigenen Strom erzeugen, brannte Licht. Auch die Straßenbeleuchtung war zu fast 90 Prozent außer Betrieb. Die Zeitungen konnten infolge des Streiks nicht erscheinen, mit Ausnahme des Blattes „Excelsior“, das über eine eigene Kraftanlage verfügt. Weiße Teile der Hauptstadt sind ohne Wasser. Die Mehrzahl der Hospitäler müssen Kerzen und Petroleumlampen verwenden, und die Nachfrage nach diesen Gegenständen ist riesig.

## Scharfer englischer Protest bei der japanischen Botschaft

### Wegen der Verhaftung eines Inlands in Mandschukuo

London, 17. Juli.

Das englische Auswärtige Amt hat gestern bei der japanischen Botschaft scharfe Vorstellungen in der Angelegenheit Duffein erhoben. Duffein, ein britisch-indischer Unterthan, befindet sich im Gefängnis in der Hauptstadt Mandschukuo und ist dort nach englischer Darstellung mißhandelt worden. Außerdem wird der Vorwurf der widerrechtlichen Verhaftung erhoben, da Ausländer in Mandschukuo ex-territorial seien.

von der heiligen Heimat, vom heiligen Eide. Sie sangen vom heiligen deutschen Vaterland. Von ewiger Treue, von ewigen Verträgen hat man in Deutschland seit Jahrhunderten gesprochen. Niemand hat bisher Anstoß daran genommen, und so werden wir auch im Bewußtsein der Begrenztheit alles Irdischen weiterhin vom ewigen Deutschland sprechen. Und wenn wir Nationalsozialisten von einem fanatischen Glauben an den Führer befeuert sind, so stehen wir auch über den Inhalt dieses Begriffs Rede und Antwort. Zu der Zeit allerdings, da wir heutigen den Konfirmandenunterricht erhielten, wußte die evangelische Theologie offenbar selbst noch nicht zu sagen, wie sie diesen griechischen Ausdruck „Glauben“ — „glauben“ zu übersehen habe, ob mit „glauben“ oder „vertrauen“ oder „für wahr halten“. Wenn wir dagegen von einem Glauben an den Führer sprechen, so wissen wir, daß Abgötterei damit nichts zu tun hat, daß wir durch diesen Begriff allein unter blindes Vertrauen zu des Führers höherer Einsicht ausdrücken wollen.

Wenn wir dieses Vertrauen auf die gottgegebene Sendung des Führers auf die einfachste und jedem Volksgenossen verständliche Formel bringen, wenn wir in diesem Sinne von dem Glauben an den Führer sprechen, so sind wir nicht geneigt, eine Kritik an unserem Sprachgebrauch von Präses Humburg oder einer anderen konfessionellen Stelle entgegenzunehmen und verbieten uns, daß man den gesunden Sinn des einfachen Mannes, der wohl weiß, was wir in unserer Sprache meinen, durch dogmatisch spitzfindiges Wortspiel verwirrt.

Bewegen sich die beiden vorher zitierten Predigtstellen in einem Grenzgebiet religiöser und politischer Weltanschauung, so hat sich mit der nun folgenden Stelle Präses Humburg vollkommen auf das Gebiet des Politischen begeben:

„Tann werden wir nicht mehr nur das Gefunde und Kraftvolle anheben, sondern auch das Kranke und Elende in der Welt sehen und betreten und Liebe haben, da, wo der Jammer zum Himmel schreit. Tann werden wir wieder junge Mädchen weiden zum Dienst der Barmherzigkeit, der jetzt in Deutschland nicht hoch im Kurs steht.“

Zugegeben, daß wir in der Welt das Gefunde und Kraftvolle mehr lieben als das Kranke und Elende. Wie aber darf es Präses Humburg wagen, zu erklären, daß wir das Kranke und Elende nicht sehen, die Leidenden nicht betreten, für den Jammer der Not kein Auge hätten? Sollte tatsächlich Präses Humburg 18 Jahre lang geschlossen haben, sollte ihm entgangen sein, daß von 1918 bis 1933 Deutschland ein einziges Tal des Jammers war, wo Millionen bitterster Hunger litten, alte Leute von Hunger und Sorge getrieben zu Hunderttausenden ihrem Leben ein Ende machten, sollte ihm entgangen sein, daß der Nationalsozialismus allein deswegen zum Kampfe angetrieben ist, um diesem Jammer ein Ende zu bereiten?

In welcher vorfälliger Verkosttheit muß ein Mensch befangen sein, der nicht sieht, daß die jammervolle Not, die vor Jahren aus Deutschland erfüllte, heute zum größten Teil gebannt ist! Solche Blindheit schlägt schließlich den eigenen Herrn. Wenn aber zum Schluß gesagt wird, daß der Dienst an der Barmherzigkeit zur Zeit in Deutschland nicht hoch im Kurs steht, so müssen wir mit scharfer Klinge als Verteidiger des ganzen deutschen Volkes auftreten, das in geradezu beispielloser Bereitschaft seine Pflicht zum Opfer erlernet hat. Nicht Barmherzigkeit, das mag wahr sein, sondern das Bewußtsein der Pflicht zum Opfer erfüllt heute die Gesamtheit und diese Bereitschaft dankt uns höher.

Es war allein der nationalsozialistische Appell an die guten Kräfte im Einzelnen, die das gewaltige Werk der Winterrückführung der Sorge für Mutter und Kind in die Wege leitete und in kurzer Zeit eine solche Bänderung der Not herbeiführte, wie es zahllose Einrichtungen der Konfessionen in Laufe der letzten Jahrzehnte denn doch nicht vermocht haben. Jeder einzelne Deutsche, der mitvoll-



an diesem Werk, muß sich beleidigt fühlen durch diesen Zweifel an seiner Opferbereitschaft. Niemals war der Wunsch zu helfen in Deutschland allgemeiner, niemals wurden die Opfer freudiger dargeboten als heute. Es ist schon eine ganz erbärmliche Gefinnungslosigkeit, sie bestreiten zu wollen und ihre Erfolge nicht zu sehen.

Wenn der Eo. Oberkirchenrat Wert darauf legt, daß die Deutsche Evangelische Woche in Stuttgart von öffentlicher Seite als eine wirklich evangelisch-religiöse Angelegenheit betrachtet werden soll, wenn der Evangelische Oberkirchenrat nicht den Anschein erwecken möchte, politische Angriffe auf den Staat in das Gewand des Glaubens kleiden zu wollen, so möge er Referenten wie Präses Humburg von der Deutschen Evangelischen Woche fernhalten.

Wir können mit Genugtuung feststellen, daß im Laufe der letzten Monate die Beziehungen zwischen Partei und Evangelischem Oberkirchenrat zu seiner Klage Anlaß gegeben haben. Dieser Zustand ist der Partei erwünscht. Um so größer aber ist die Verantwortung des Evangelischen Oberkirchenrats in diesem Falle. Der es in der Hand hat, durch die Abberufung eines in den Augen jedes ehrenhaften Deutschen so vorbelasteten Referenten die bei der gesamten Bevölkerung dankbar empfundene Befreiung der Atmosphäre auf kirchlich-religiösem Gebiet aufrechtzuerhalten.

Die Partei ist nicht gewillt, eine Beunruhigung des öffentlichen Lebens durch solche allenthalben in Deutschland bekannte politisierende Geistliche, wie es Präses Humburg ist, stören zu lassen.

### Frankreichs Kriegsindustrie wurde verstaatlicht

Paris, 17. Juli

Der Gesetzentwurf über die Nationalisierung der französischen Kriegsindustrie ist von der Kammer mit 484 gegen 85 Stimmen angenommen worden, nachdem die Regierung angekündigt hatte, daß sie auf der Annahme des Gesetzes besteht, weil sie sich seiner in der Septembertagung des Völkerbundes bedienen will. Kriegsminister Daladier, der das Gesetz verteidigte, teilte u. a. mit, daß das neue Gesetz ausländischen Firmen unterlagt. Kriegsmaterial in Frankreich herzustellen, ausländische Aufträge dürfen ohne ausdrückliche Genehmigung des französischen Staates nicht mehr zugelassen werden.

### Paris von einer neuen Streifwelle erfaßt

Die Angestellten der Fleischereien und Tabakarbeiter legen die Arbeit abermals nieder Paris, 17. Juli.

Die Angestellten der Fleischereien und Feinstoffgeschäfte haben in einer am Donnerstagabend abgehaltenen Versammlung beschloffen, am Freitag erneut in den Streik zu treten. Als Begründung führen sie an, daß die Arbeitgeber das vor kurzem unterzeichnete Abkommen nicht eingehalten hätten. Auch die Arbeiter der französischen Tabakfabriken sind in den Streik getreten.

Der Vizepräsident von Paris hat in Durchführung der letzten Abkommen über die Arbeitszeit im Lebensmittelgewerbe eine Verfügung erlassen, wonach alle Lebensmittelgeschäfte mit Ausnahme der Bäckereien geschlossen sind, am Montag jeder Woche zu schließen. Lediglich der Verkauf von Milch ist zwischen 7 und 1/2 Uhr morgens gestattet.

### Meerengenkonferenz beendet

Montreux, 17. Juli.

Die Meerengenkonferenz hat Donnerstagabend ihre Beratungen über den Abkommensentwurf beendet. Die feierliche Unterzeichnung findet am Montagmittag statt. In je einem besonderen Protokoll wird bestimmt, daß das Abkommen in Kraft tritt, sobald es von 6 Konferenzteilnehmern unterzeichnet ist und daß die Wiederbestätigung der Dardanellen vom 1. 8. a. b. zulässig ist.

Politisch wichtig ist die neu ausgenommene Bestimmung, wonach das Abkommen für den Beitritt der Teilnehmer des Lausanneer Friedensvertrages offen bleibt. Von diesen hat bekanntlich nur Italien nicht an der Konferenz von Montreux teilgenommen. Neu geregelt wurden auch die Schlußbestimmungen, die eine 30jährige Vertragsdauer gegenüber dem im britischen Entwurf vorgesehenen fünfzig Jahren festsetzen.

### Erdölkönig will nach Deutschland

hg. Rotterdam, 17. Juli.

Auf dem Sportfeld der Bataasschen Petroleum-Gesellschaft in der Nähe des Haag fand eine große Guldigung für den Petroleummagnaten Sir Henry Deterding statt.

Die Guldigung hatte mehrere Gründe. Deterding ist vor kurzem 70 Jahre alt geworden. Außerdem war gestern der 40. Jahrestag des Eintretens Deterdings in den Verband der Königlich-niederländischen Petroleum-Gesellschaft, die heute den Namen „Royal-Shell“ führt. Deterding ist Deterding erst kürzlich durch eine Schenkung großzügigster Art in den Vordergrund getreten. Er hat nämlich einigen holländischen Museen eine Reihe be-

rühmter niederländischer Meisterbilder von seiner Privatgalerie, deren Wert in die Millionen geht, übermacht. Deterding, der erst vor kurzem die Ehe mit einer deutschen Frau geschlossen hat, soll, wie aus vertrauenswürdigster Quelle berichtet wird, ein Landgut in Mecklenburg erworben haben — Deterdings Vorfahren stammen aus dieser Gegend — und beabsichtigen, sich nun dort niederzulassen. Da Deterding, der bisher in England wohnte, ausdrücklich erklärt hat, auch weiterhin die Leitung der Royal-Shell beizubehalten, würde sich damit der Schwerpunkt der Geschäftsführung dieses weltumspannenden Unternehmens nach Deutschland verlagern.

### Zwei neue Sowjetdivisionen nach Fernost

Tokio, 17. Juli

Wie aus der mandschurischen Hauptstadt Hsinking gemeldet wird, ist innerhalb von vier Tagen die Spurweite der mandschurischen Eisenbahnen vereinheitlicht worden. Sowjetrußland hat in diesem Zusammenhang weitgehende Verbesserungen der Transportmöglichkeiten im Fernen Osten vorgenommen und zwei neue Divisionen zur Verstärkung des Grenzschutzes herangeführt.

### Fürst Bismarck beim Privatsekretär des englischen Königs

London, 17. Juli

Der deutsche Geschäftsträger in London, Botschaftsrat Fürst Bismarck, hat am Freitag im Auftrag des Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath den Privatsekretär des englischen Königs aufgesucht und ihm die Genugtuung der Reichsregierung über den glücklichen Ausgang des Anschlages auf König Eduard VIII. zum Ausdruck gebracht.

### Grenzschutzverfärkung gegen Holland

ng. Amsterdam, 17. Juli

Die gesamte nichtmarginalische Presse Hollands fordert im Zusammenhang mit den Veröffentlichungen über die kommunistische Geheimversammlung in Brada von der Regierung verschärfte Grenzschutzmaßnahmen, um zu verhindern, daß unerwünschte Ausländer auf Schleichwegen die niederländische Grenze überschreiten können. Auch die niederländischen Volkspresseorgane drängen seit längerer Zeit auf die Verstärkung des Grenzschutzes und auf Verschärfung der Grenzkontrolle.

### Verurteilte „Sonnenbrüder“ drohen

Neuer Prozeß in Koblenz — Zuchthaus für den Franziskanerbruder Viktorian

Koblenz, 17. Juli.

Der Franziskanerbruder Viktorian, der am Freitag in der Reihe der Sittlichkeitsprozesse gegen die Franziskanerbrüder vor den Richtern stand, verfuhr in der Hauptverhandlung, seine früher gemachten Geständnisse zu widerrufen und gab jetzt nur einen kleinen Teil seiner Verfehlungen zu.

Der Angeklagte wurde während einer schweren Krankheit im 17. Lebensjahr im Krankenhaus von den Schwestern überredet, in ein Kloster einzutreten. Sieben Jahre lang war der Bruder Viktorian im Kloster, ohne daß er sich etwas zuschulden kommen ließ. Im Jahre 1928 lernte er dann den Bruder Emmeran kennen, der mit ihm uneheliche Beziehungen anknüpfte. Dann geriet der Angeklagte unter den Einfluß des Bruders Linus u. S. Sowohl Emmeran wie Linus sind, wie erinnert, bereits abgerichtet. Als Linus in das Kloster Ebernach verfuhr wurde, folgte Viktorian bald nach. Hier kam er in den Kreis der „Sonnenbrüder“, die unter Führung von Bruder Linus an dem Verhängen hinter dem Kloster Sonnenbrüder nahmen und allerlei uneheliche Dinge trieben. Der Angeklagte hat sich jedoch nicht nur mit Ordensbrüdern abgegeben, sondern er vergaß sich so weit, daß er jugendliche Zöglinge verführte und sie mißbrauchte. Bruder Viktorian erklärte, schon 1929 dem Franziskanerbruder Alfons Mittelstein gemacht zu haben, daß er ohne Frau nicht leben könne und aus dem Kloster heraus wolle. Damals hat der Obere gesagt, dies sei kein Grund, aus dem Kloster zu gehen.

Da der Angeklagte in der Hauptverhandlung die meisten ihm zur Last gelegten Fälle bestritt, wurden ihm eine Anzahl Zeugen gegenübergestellt. Ein Zögling erklärte zum Schluß seiner Vernehmung: „Ich muß dem Gericht noch etwas sagen: Im Wartezimmer haben vorher die Brüder Linus und Badislaus mir gedroht, ich sollte nur nicht gegen den Bruder Viktorian aussagen.“ Hierauf wird eine strengere Überwachung sämtlicher in Haft befindlicher Zeugen im Wartezimmer angeordnet.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzter widernatürlicher Anzucht und wegen Verbrechen gegen § 174, 1 zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus. In der Urteilsbegründung heißt es, der Angeklagte hat in der Hauptverhandlung nicht die Wahrheit gesagt und seine Taten abzuschwächen versucht. Auf Grund der Beweisaufnahme ist der Angeklagte als Gr-

zieher anzusehen und demnach zu bestrafen. Der Angeklagte als soziales Element kann nicht damit rechnen, nach der Volksgemeinschaft anzugehören, deshalb wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren abgesprochen.

## Württemberg

### Tragischer Tod eines SA-Truppführers

Stuttgart, 17. Juli. Im Stadtpark wurde ein Gärtner von einem während des starken Sturmes herunterstürzenden Ast getroffen und schwer verletzt. Er ist nun im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Partei und SA beklagen in dem Verstorbenen — es handelt sich um den SA-Truppführer Werner Draug — einen nimmermüden Kämpfer und treuen Kameraden, der sich um die Ortsgruppe Gadenberg und um seinen Sturm unvergängliche Verdienste erworben hat.

Stuttgart, 17. Juli. (Blumendieb auf dem Friedhof verhaftet). Schon längere Zeit wurden den Gärtnern von frisch angelegten Gräbern auf dem Pragfriedhof Pflanzen entwendet. Der Dieb wurde nun auf frischer Tat ertwischt und festgenommen.

Stuttgart, 17. Juli. (Versuche mit neuen Ballonen.) Von Prof. Regener vom Physikalischen Institut der Technischen Hochschule Stuttgart werden in diesen Tagen wieder Aufstiege mit neuen Ballonen verschiedener Größe aus cellophanartigem Material gemacht. Es handelt sich bei diesen Versuchen um Ausprobieren der besten Form des Ballons, der günstigsten Füllung mit Wasserstoff u. a. An den Ballonen hängt an langen weichen Bändern meist nur eine Bremse und ein Höhenmesser.

Stuttgart-Untertürkheim, 17. Juli. (Mit einer Schußverletzung aufgefunden.) Ein etwa 50 Jahre alter Mann wurde in einem Baumgrundstück im Gewand Floberg mit einem Schuß im Kopf bewußtlos aufgefunden. Da der Verletzte keine Ausweispapiere bei sich hatte, konnten bis jetzt keine Personalien festgestellt werden. Nach den Feststellungen an Ort und Stelle wollte der Verletzte weißes Selbstmord durch Giftgenuß begehen. Er wurde mit dem Sanitätswagen der Feuerwache nach dem Krankenhaus Bad Cannstatt übergeführt, wo er am Freitag früh noch ohne Bewußtsein lag.

Stuttgart-Heidesheim, 17. Juli. (Ein Fuchs mordet 50 Hühner.) Kürzlich ist ein Fuchs bei Nacht in den Hühnerstall der Milchfarmstalt Gaidle eingedrungen und hat dort etwa 50 Hühner abgewürgt. Der Schaden ist beträchtlich, weil es sich um junge Zuchthühner handelt.

## Aus Stadt und Land

Magd., den 18. Juli 1938  
Ein leeres Raß stirbt in der Sonne,  
Wilhelm Schuffen.

### Dienstnachrichten

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs die Lehrer Eugen Armbruster in Baiersbrunn, Mittelteil und Jakob Schbürger in Neubulach zu Hauptlehrern im württembergischen Landesdienst ernannt.

### Urlauber-Abschiedsabend

Einen Tag früher als üblich haben wir unser heiteres Völkchen vom Rhein verabschiedet und zwar darum, damit die Nachtrabe nicht zu kurz wird, wie es der Fall gewesen wäre, wenn der Abschiedsabend heute gehalten würde, denn morgen Sonntag früh erfolgt die Abfahrt bereits um 8.05 Uhr. Die Stadtspiele und die Gastgeber werden ihnen dann vom Adolf Hitlerplatz aus das Bahngeleite geben, und Menschen, die sich gegenseitig Freunde geworden sind, werden sich die Hände reichen, mit einem hoffnungsvollen „Auf Wiedersehen“.

Daß sich unsere Gäste pudelwohl fühlten, daß sie mit Quartier, Verpflegung und der gebotenen Unterhaltung zufrieden waren, dafür gab es nur eine Bejahung. Und das Wetter, das unsere Meteorologen so übel prophezeiten, ist eigene Wege gegangen und hat sich so gut angefallen, daß kein Punkt des Programms ins Wasser fiel. Und das Programm war reichhaltig. Bei der großen Schwarzwaldfahrt nach Baden-Baden kamen die Teilnehmer voll auf ihre Kosten und haben den Schwarzwald in seiner ganzen Schönheit gesehen; Tübingen und unsere Landeshauptstadt Stuttgart wurden besucht, kleinere Fahrten in die nähere Umgebung, wie Teinach, Javelstein wurden unternommen und in der Stadt selbst hörte man die ganze Woche ein Klingeln und Singen, wie es nur frohen und zufriedenen Menschen eigen ist.

Gestern um die Mittagszeit sahen wir sogar einen wohlgeordneten Werdemarsch von 8 Amazonen, die der Marschrichtung nach in Hetschhausen einquartiert waren (Schreiber dieses hätte sich gerne angeschlossen, aber wie das so ist...) Und getanzt wurde sehr ausgiebig, nicht nur

### Das Luftschiff „Hindenburg“ über Stuttgart

Stuttgart, 17. Juli. Zur großen Freude aller Stuttgarter erschien am Freitag mittag gegen 15.10 Uhr das Luftschiff „Hindenburg“ aus östlicher Richtung kommend. Über der schwäbischen Landeshauptstadt. Das große Schiff, das sich im klaren Blau seines Gewandes von dem strahlend blauen wolkenlosen Himmel abhob, glitt in beträchtlicher Höhe — die Schätzungen bewegen sich zwischen 1000 und 1200 Metern — fast geräuschlos dahin. Das Luftschiff zog eine grobe Schleife über der Stadt und entschwand dann den Rücken in nordöstlicher Richtung. Bekanntlich war H. „Hindenburg“ um 11.45 Uhr über dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main in Frankfurt am Main eingetroffen, hatte dort Post abgeworfen und sich dann anscheinend auf eine Fahrt über die süddeutschen Gauen begeben, um dann heute abend gegen 17 Uhr in Frankfurt zu landen.

### Flurschaden durch Engerlinge

Bad Friedrichshall-Rochendorf, 17. Juli. Die Rochendorfer Gemarkung ist stark heimgegriffen von Engerlingen. So mußte ein Landwirt einen Zuckerrübenacker vollständig umackern und frisch beläuen; beim Umackern fand er in einer Furche etwa 300 Engerlinge, in einem andern Acker ist das Kartoffelkraut fast ganz abgefressen, und die Leute fanden etwa 3000 Engerlinge. Durch den Flurschaden sind die Maisfelder schon fast herangewachsen und richten nur ziemlich Schaden an.

Ellwangen, 17. Juli. (Wegen Meinesids ins Zuchthaus.) Vor dem Schwurgericht Ellwangen hatte sich der 24 Jahre alte ledige Josef Mauwolt von Wasseralfingen wegen Meineids in einem Unterhaltungsprozess zu verantworten. Der in vollem Umfang geständige Angeklagte wurde zu einem Jahr und fünf Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt und für dauernd unfähig erklärt, einen Zeugniseid oder Sachverständigeneid zu leisten. Der Angeklagte nahm das Urteil an, das sofort in Kraft trat.

Tübingen, 17. Juli. (Abschied von zwei Hochschullehrern.) Wegen Erreichung der Altersgrenze ist Professor Dr. rer. nat. Karl Kommerell, Ordinarius für Mathematik an der Universität Tübingen, von seinen amtlichen Verpflichtungen entbunden worden. — Auch der Ordinarius für englische Sprache und Literatur an der Universität Tübingen, Professor Dr. Rudolf Hiltmar, scheidet auf seinen Antrag 1938 aus dem württembergischen Staatsdienst aus. Professor Hiltmar vollendet in diesen Tagen sein 47. Lebensjahr und stammt aus Wien. Er habilitierte sich 1925 in Innsbruck und wurde zwei Jahre später als Ordinarius an die Technische Hochschule Dresden berufen. Von dort aus kam er 1932 als Nachfolger von Prof. Schirmer als Ordinarius an die Tübinger Universität.

am Begrüßungs- und Abschiedsabend, es wurde auch noch ein offizieller Tanzabend eingelegt, bei welchem außerdem die Neue Criffin gastierte.

Wie gelagt, gestern war man im Löwenaal im großen Verband leimais zusammen und fanden sowohl Va. Konekamp und hernaß Kreisleiter Gg. Baechner MdR, herrliche Worte des Abschieds, die seitens der Reiselerung und aus der Mitte der Urlauber heraus in ebenso herrlicher Weise erwidert wurden.

Daß in einem fröhlichen Sängertrio die „Lolihomnen“ von Kreisfeld, dem Reichlich-Württembergischen Land und Württemberg von einer hohen Zuri gewertet wurden und die Bergischen als erste, die Schwaben als zweite und die Krefelder als dritte Sieger daraus hervorgingen, verdient ebenfalls erwähnt zu werden, wie überhaupt noch manches, das die Öffentlichkeit aber schließlich nicht interessiert.

### Romantischer Abend

Am Donnerstag, den 16. ds. Mts. ist im Seminarlokal ein sogen. „romantischer Abend“ gewesen. Dr. Städele sprach zunächst in weit ausdauernder Weise über Sinn und Wert einer derartigen Veranstaltung. In so etwas zeitgemäß — heute, in der Zeit solch einschneidender persönlicher wie überpersönlicher Entscheidungen? — Gewiß ist es das; denn als Erben eines mehr als tausendjährigen Kulturraumes sind wir verpflichtet, ein solches Erbe heute mehr denn je festzuhalten, damit unsere Not sich wende. In diesem Sinn wurde die Veranstaltung zu einem wahrhaft deutschen Abend. Wenn schon den Romantikern der Vorwurf der weltfremden Schwärmerei gemacht worden ist, so sei auf Eichendorff hingewiesen, der sein schweres Schicksal vorbildlich gemeistert hat, aber auch Uhland, den energischen und begeisterten Verfechter des deutschen Reichsgedankens. Der rechte Romantiker ist der Deuter des Lebens; er spricht uns, was ihm die Götter zugetraut, und er sieht vor allem das, was hinter dem Sichtbaren steht; er weiß von den größeren Hintergründen aller Dinge. Mit den Frühen sieht er auf der Erde; doch seine klare Sitrre trägt hinauf zu den Sternen.

So ist der Abend zu einem kleinen aber wunderbaren Ausflug in den deutschen Dichtwald geworden. Eichendorff, Uhland,

Hindenburgparade

Die große Freude am Freitag mittag... Hindenburgparade... über der Stadt...

Engerlinge

Engerlinge, 17. Juli... ist stark heimisch... So mußte ein engerling vollständig...

Wegen Meina

Wegen Meina... Vor dem Schwur... der 24 Jahre... ist von Wasser...

Abchied von

Abchied von... Wegen Er... ist Professor Dr... Ordinarius... Inhaberschaft...

Abend

Abend... ist im Ge... romantischer... fähle sprach... Belle über Sinn...

Möchte nicht der Versuch und denen, die so nahe bei ihnen leben: Schubert, Hugo Wolff und Löwe. Immer besser hat es uns dabei gefallen...

Streichkonzert

des Lehrers der NS-Kulturgemeinde Auf das Streichkonzert heute abend 8 Uhr im Traubensaal...

Nichts für Wassercheue!

Der Stamm III/126 Nagold des Jungvolkes hat schon oft von sich hören lassen... nicht Herr Drubler, nicht wie Sie meinen...

Nagold ist als Luftkurort anerkannt

Am 25. Februar 1936 sind die Richtlinien des Reichsfremdenverkehrsverbandes über die Bäder, Luftkurorte usw. erschienen... Nagold hat sich als einzige Gemeinde im Kreis...

Der Verkehrs- und Verschönerungsverein

Achtung Arbeitsbuch

Die Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder werden auf folgendes aufmerksam gemacht: Die Ausstellung der Arbeitsbücher durch die Arbeitsämter ist nahezu beendet...

Die Betriebsführer werden dringend gebeten

die Arbeitsbücher auf dem Laufenden zu halten und jede Veränderung so schnell wie möglich dem Arbeitsamt anzuzeigen...

Der erste Erntewagen

Sufz. Früher wie sonst letzte heute im Dorf

der Feierabend ein: noch vergoldete strahlender Sonnenschein die Höhen des Tals. Der erste Erntewagen - es war Gerste, die Philipp...

rege Mitarbeit der Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder bei der Führung des Arbeitsbuches von diesen Strafmöglichkeiten kein Gebrauch gemacht werden muß...

Gedenkfeier am letzten Schultag

Der Kultminister hat angeordnet, daß am letzten Schultag vor den Ferien in sämtlichen Schulen während des Unterrichts der 150. Gedenkfeier des Todesstages Friedrichs des Großen (17. August) gedacht wird.

Ginein in die Ferien!

Der Himmel lacht wieder. Die Stube, die Straßen, die Stadt, wird eng. Der Benzindunst, der heiße Asphalt, machen den Aufenthalt in der Stadt zur Plage. Kein Wunder, wenn es jeden mit Gewalt hinauszieht in die freie Welt...

Erntebeginn

Der erste Erntewagen, mit geschmückten Pferden und begleitet von Schnittern und Schnitterinnen, von Erntebauer Han a wurde am Donnerstag eingeholt. Sämtliche Gliederungen der Partei und die Musikkapelle schlossen sich an und führten den Wagen durch das Dorf...

KdF-Urlauber in Halterbach

Der Sonderzug aus dem Gau Düsseldorf brach am letzten Sonntag auch in unser Städtchen wieder KdF-Urlauber. Schon am Sonntag Abend fanden sich die Gäste mit den Einheimischen wie eine große Familie zusammen...

Schwäbische Volkstheater der Schülerinnen

und ein schwäbisches Gedicht, das von einem Mädchen in Bauerntracht aufgeführt wurde, fanden bei den Zuhörern reichlichen Beifall. In feiner und humorvoller Art führte Hauptlehrer Pa. Jaiser die Gäste in unsere schwäbische Heimat, sowie in die Sitten und Gebräuche der Schwaben ein.

Der erste Erntewagen - Vom Baden und Schwimmen

Sufz. Früher wie sonst letzte heute im Dorf der Feierabend ein: noch vergoldete strahlender Sonnenschein die Höhen des Tals. Der erste Erntewagen - es war Gerste, die Philipp...

Dürz gehörte - wartete am Dorfeingang, geschmückt mit Girlanden und Singsprüchen. In feierlichem Zuge wurde er auf den Adolf Hitlerplatz geführt, wo sich eine sehr stattliche Zahl von Einwohnern eingefunden hatte. Ortsbauernführer Fritz Köhler sprach von der Arbeit des Bauern, die auf unserer Markung dieses Jahr so reiche Früchte getragen habe...

Fort, 17. Juli. (Rabe vom Ertrinken gerettet)

Auf der Ku gegenüber dem Horber Schwimmbad spielten drei Knaben im Alter von drei bis fünf Jahren. Dabei stürzte der fünf Jahre alte Enkel des Wagenmeisters Bräuderle in die Tiefe am Damme und es trieb ihn gleich gegen die Mitte des Redars. Wenn nicht der kleine Helmuts Graf die Geistesgegenwart gehabt hätte, sich hilfelegend bemerkbar zu machen, so wäre der Junge ertrunken...

Letzte Nachrichten

Türkische Reiteroffiziere in Berlin

Berlin, 16. Juli. Als erste Gruppe der türkischen Olympiateilnehmer trafen am Donnerstag nachmittags acht türkische Reiteroffiziere ein. Zu ihrem Empfang waren u. a. der türkische Militärattaché, Völkchenschaftssekretär Galip und Völkchenschaftssekretär Fuad Galki Ilug und eine Abordnung des türkischen Studentenbundes in Berlin erschienen.

„Ich hätte das nie geduldet!“

Schwere Belastungen für Reichsbahnrat Wehber

Berlin, 17. Juli. Zur Frage der ordnungsmäßigen Ausführung von U-Bahnbaugruben wurde am Freitag im Berliner Bauungsplatt-Projekt der Reichsbahnrat Reichert vernommen. Der sich als Bauleiter eines der schwierigsten Abschnitte am Bahnhof Friedrichstraße besonders ausgesprochen hat. Auch er betonte, daß es Pflicht des Statikers der ausführenden Baufirma sei, sich selbst die Baustelle anzusehen. Die Projektänderungen hielt er für nicht besonders bedeutungsvoll, weil sie überall vorkämen; es müßten dann aber in ausreichendem Maße Zeichnungen zur Verfügung stehen, auf Grund deren selbst die Poliere prüfen könnten, ob sich alles planmäßig entwickele. Weiter betonte er, daß es seine Pflicht sei, seine Verantwortlichkeit, daß an jedem Kammtträger Höhenmarken angebracht werden, damit man jederzeit seine Einbindetiefe ablesen könne. Die Verwendung von gestohlenen Steinen und von Konjolen hält er für nicht angebracht und erklärt mit Rücksicht auf die Konsole: „Das ist eine so gesuchte Sache. Ich bin erstaunt, daß man auf einen solchen Gedanken kommen konnte. Ich hätte das nie geduldet!“ Der Zeuge hat drei bis vier Wochen vor der Katastrophe mit dem Angeklagten Kellberg eine Aussprache gehabt, in der dieser ihm von der zu geringen Einbindetiefe der Kammtträger Mitteilung machte. Kellberg habe damals erklärt, es sei das beste, die zu kurzen Kammtträger herausziehen und neu zu bauen. Dann hat der Zeuge aber nichts mehr von der Sache gehört. Da diese Bekundungen des



Partei-Organisation

Gauorganisationsamt 4/36/K

Veter. Meldung „Statistische Ergebnisse“. Der Termin, 15. Juli 1936, zur Einreichung der vorgenannten Meldungen an das Gauorganisationsamt, ist abgelaufen. Die Einreichung dieser Meldungen außer hat nunmehr unterzöglichen zu erfolgen.

Partei-Mutter mit betreuten Organisations

NS-Frauenhilfe, Ortsgruppe Nagold

Am Sonntag nachm. um 2 Uhr werden sämtliche Frauen und Mädchen verpflichtet, welche in den letzten Monaten eingetreten sind, vollständiges Gesehmen ist daher Pflicht. Bitte weiterzulegen! Leitung der Ortsgruppe.

NS-Frauenhilfe

Der Sühnoffiziers am Montag Abend fängt nicht wie angegeben, um 8 Uhr, sondern um 2 Uhr nachmittags in der Gewerkschule an.

HJ., J.V., G.M., J.M.

HJ.-Unterbau III/126 Nagold

Die Standortführer haben die Werbung fürs Freizeitlager noch einmal gründlich in Angriff zu nehmen. Viele haben bei dieser Angelegenheit nicht die Verantwortung des Hitlerjugendführers gezeigt. Ich hoffe aber dringend, daß auch diese ihrer Pflicht nachgehen und die Werbung verantwortungsbewußt durchführen werden. Die Standortführer melden sofort, was für Material sie für die Werbung noch brauchen (Einberufungsbüchlein, Untersuchungsbüchlein, Anträge für die NSU usw.). Wo ein Junge noch in den 3. Kurs möchte, der am 26. Juli beginnt, ist er sofort uns zu melden.

HJ.-Gef. 18/126

1. Am Sonntag ist Schardienst. Die Scharführer und Standortführer kommen Samstag abend zwischen 18 und 20 Uhr auf das Geschäftszimmer und melden, wann und wo der Dienst stattfindet. Was durchzuführen ist wird dort bekannt gegeben.

2. Standort Güttingen. Die HJ. tritt Samstag abend 20 Uhr vor dem Heim zum Sportabend an. Kleidung: Dienstanzug, Sportzeug mitbringen.

3. Die Sonderumlage ist von den Standorten Effringen und Sulz bis Samstag abzurechnen. Der Führer der Gef. 18/126

HJ.-Gef. 18/126 Standort Wildberg

1. Die Jan., die auf 26. 7. nach Weilmünster gehen, melden sich Samstag, 18. 7., ab 19.00 Uhr auf dem Dienstzimmer der Gefolgschaft, Papiere mitbringen.

2. Sonntag, 19. 7. 8.30 Uhr tritt Schar I, Wildberg, Fronhof und Rindersbach in Wildberg beim Heim an. Dienstanzug! Sport mitbringen.

3. Die Postkarten sind bis Samstag, 18. 7., 20.00 Uhr auf dem Geschäftszimmer der Gefolgschaft abzurechnen. Der Standortführer.

Zeugen eine erhebliche Belastung für den Angeklagten Wehber darstellen, beantragte dessen Verteidiger, die Vernehmung des Leiter der Neubauämter 1, 2 und 3 und ihrer Bauwarte als sachverständige Zeugen zur Frage der Organisation der Neubauämter und der Verantwortlichkeit ihrer Leiter und Bauwarte.

Zugeschnitten durchs Reich

Selbstverständlichkeiten nicht hervorheben

Der Werberat der deutschen Wirtschaft wendet sich gegen die in letzter Zeit viel beobachtete Praxis, durch Hervorhebung von Selbstverständlichkeiten (wie: „Mitglied der Reichswirtschaftsgruppe“, „eingetragen in die Handelsregisterrolle“ usw.) in der Bekanntheit den Eindruck besonderer Vertrauenswürdigkeit, besserer Leistungen und besonders guter Beziehungen zu erwecken. Daß im nationalsozialistischen Staat für solche Freisprechungen kein Raum ist, braucht wohl nicht besonders betont zu werden.

Deutsche Belleidskundgebung

Reichsluftfahrtminister Generaloberst Göring hat dem Generalinspekteur der polnischen Armee, General Rydz-Smigly, anlässlich des Fliegetodes des Inspektors der polnischen Luftverteidigung, Generalmajor Orlicz-Dreszer, seine aufrichtige Teilnahme ausgesprochen. An der Trauerfeier für Generalmajor Orlicz-Dreszer am 20. Juli in Gdingen werden zwei Offiziere der deutschen Luftwaffe teilnehmen.

Die Pressepolitik der Reichsregierung

Auf einer Arbeitstagung des Reichsverbandes der deutschen Presse gab der Leiter des Reichsverbandes, Hauptschriftleiter Dr. Weich, den Plan für die Ausbildung des Schriftleiternachwuchses bekannt. Bei den Landesverbänden werden Ausnahmeauschüsse errichtet, von denen künftig jeder Berufsadvokat geprüft wird, ehe er seine endgültige Zulassung als Schriftleiter erhält. Der Vorschlag der Reichsregierung, Staatssekretär Funk sprach über die Pressepolitik des nationalsozialistischen Staates.

Abgebildet

Das Erbgesundheitsobergericht in München hat die Beschwerde eines vermülich von konfessioneller Seite dazu Aufgehobenen gegen die Unfruchtbarmachung, die er mit den Forderungen seines Gewissens und religiösen Vorschriften begründete, als unbegründet abgewiesen mit der ausdrücklichen Feststellung, daß die Forderung, die Zeugung erkrankter Nachkommen unmöglich zu machen, klarster Vernunft entspringt und die humanste Tat der Menschheit ist.

Kurzberichte vom Tage

Das Meerengen-Abkommen wird erst am Dienstag unterzeichnet werden, da der rumänische Außenminister Titulescu nicht früher nach Montreux kommen kann. 50.000 schwerverwaffnete Juden in Palästina wollen den Kampf gegen die Araber aufnehmen. Sie sind - wie anders? - nach kommunistischem Muster in Zellen formiert. Emigranten sind die Organisatoren dieser Armee. Gub., die Araber fertigen sich schon! Der Belagerungszustand in Tokio, der im Februar gelegentlich des Butsches verhängt wurde, ist heute aufgehoben worden.

Der sowjetrussische Volkskommissar Sokolnikow, der früher Votschafter in London und stellvertretender Außenkommissar war, ist als stellvertretender Volkskommissar für die Holzindustrie seines Postens enthoben und auf einen untergeordneten Posten dieses Kommissariats in der Provinz versetzt worden.

Handel und Verkehr

Erzeugergroßmärkte v. 16. Juli. Krefeld: Zufuhr 7950 Kilo Kirichen zu 36 bis 48 Pf. für linde Kirichen, 53 bis 58 Pf. für Ebneter; 10 Kilo Heidelbeeren zu 60, 2650 Kilo Johannisbeeren 24 bis 26, 80 Kilo grüne Bohnen 20 bis 26 Pf. für ein Kilo. - Redenbeuren. Sammelstelle Niedenau: Zufuhr 334 Ztr. Kirichen, Preis 30 bis 60 Pf. für ein Kilo. - Weilheim u. Led.: Zufuhr 2161 Kilo linde Kirichen 48 bis 55 Pf., 225 Kilo Johannisbeeren 30 Pf. für ein Kilo.

Viehpreise. Rättingen: Farren 230, Lämmer 551, Kühe 260 bis 600, Kalbinnen und Küder 230 bis 600, Kälber 160 bis 230 M. je Stück.

Schweinepreise. Großenhingen, O.A. Reutlingen: Milchschweine 22.50 bis 30.00 Mark. - Rättingen: Käufer 51.00 bis 67.00, Milchschweine 23.00 bis 31.00 M. je Stück.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 17. Juli. Feinsilber Grundpreis 41.40 M. Feingold Verkaufspreis 2840 M. je Kilo, Neuplatin 4.60, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Palladium 3.55, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Kupfer 3.45 M. je Gramm.

Gottesdienst-Anzeiger

Evangelische Landeskirche. Sonntag, (6. S. u. L.) 9.45 Uhr Predigt (Gümbel), anst. Kindergottesdienst, 11 Uhr Christenlehre (Söhne), abends 8 Uhr Erbauungshunde im Vereinshaus, Donnerstag Abend Jugenabend für die Söhne (Vereinshaus), für die Töchter (Kleininderschule), Jselohausen: 8.45 Uhr Predigt (Gümbel), anst. Beichte und Feiert des hl. Abendmahls, Anmeldung bis Samstag Abend beim Mesner noch möglich, Freitag 8.15 Uhr Jugenabend, Das Opfer des Sonntags ist in beiden Gemeinden für eine Siedlungskirche beim Neuwirtshaus, Kirchengemeinde Jullenshausen, bestimmt.

Bischöfliche Methodistenkirche. Sonntag, Vorm. 9.45 Uhr Predigt (Bäcker), 11 Uhr Sonntagschule, Abends 8 Uhr Evangelisationsvortrag v. Pred. Pfleger, Thema: „Zufall, Schicksal oder Gottes Führung?“ Mittwoch Abend 8.15 Uhr Bibelstunde (Pflüger), Jselohausen: Dienstag 8.15 Uhr Bibelstunde (Pflüger), Ebhausen: Sonntag 2 Uhr Predigt (Kilgus), Donnerstag 8.15 Uhr Bibelstunde (Pflüger), Hattenbach, Sonntag 2 Uhr Predigt (Schon), Freitag 8.30 Uhr Bibelstunde (Pflüger).

Katholische Kirche. Sonntag, 6-7.30 Uhr Beichtgelegenheit, 8.30 Uhr Gottesdienst in Altensteig, 10 Uhr Predigt und hl. Messe in Nagold, (6, 7, 8, 9, 10, 11, 178) 2 Uhr Andacht um Erhaltung der Feldfrüchte, Montag keine hl. Messe, Dienstag 7 Uhr Schülermesse, Mittwoch 6 Uhr Gottesdienst in Nohrdorf, Donnerstag, Freitag Samstag 6.15 Uhr hl. Messe, Sonntag 26. Juli: Generalkommunion der Jugend.

Seitlagenhinweis. Der heutigen Stadttafelung ist ein Prospekt der Firma Wilhelm Gutzkunst, Nagold, betr. Imnauer Apollo-Sprudel beigegeben, worauf wir besonders hinweisen.

Bestorben: David Jint, Lokomotivführer a. D., Calw / Marianne Bühler, 6 J., Calw / Marie Großmann, geb. Günther, 76 Jahre, Wildbad.

Vorausichtige Witterung: Am Süd schwankende Winde, zunächst heiter, zunehmende Erwärmung, erst später wieder Aufkommen von Bewölkung und gewitterige Regenfälle möglich.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Göh, Nagold. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. DL VI. 1936: 2572

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Prediger Pflüger spricht morgen Sonntag abends 8 Uhr in der Method. Kapelle über das Thema: „Zufall, Schicksal oder Gottes Führung“

Neues Delikatesse-Sauerkraut empfiehlt 120/6 Wilhelm Frey, Feinkosthaus

Achtung! Rdf. Arlander! Die neueste Nummer der „Rheinischen Landes-Zeitung“ - Volksparole - ist stets zu haben in der Buchhandlung Zaiser, Nagold

MÜNNERAugen und HORNHAUT entfernt schmerzlos DIE ROTE TINKTUR Preis 60 Pf. Nagold: Vorstadt-Drug. W. Lesecke Altensteig: Apotheke Wildburg: Apotheke

Felikan Füllhalter für den Sommerurlaub vorrätig bei G. W. Zaiser, Nagold

Prima Mostansatz empfiehlt 1248 Wilhelm Henne Käferei, NAGOLD

Milchsekt Fabrikation und Alleinvertrieb für Oberamtsbezirk Nagold zu vergeben. Guter Verdienst, sich. Existenz. Interessenten erhalten Unterlagen u. Kostproben gratis. Für Einrichtung und Apparate (D. R. P.) A 3000. - erforderlich. Angebote unter Nr. 1244 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Gustav Killy Emilie Killy geb. Benz Vermählte Cehringen 18. Juli 1936 Nagold

Meine Geschäfte sind heute mittag wegen Familienfeier geschlossen Schiler-Benz

Ebhausen, 17. Juli 1936 Todes-Anzeige Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Vater, Schwieger- und Großvater Johann Martin Braun im Alter von nahezu 76 Jahren zu sich zu rufen. In diesem Leid: Die Gattin: Elisabeth Braun geb. Lohholz die Tochter: Anna der Sohn: Wilhelm mit Frau und Kindern. Beerdigung Sonntag mittag 1/2 12 Uhr.

Zum Wochenende die Wochenchau Sie bringt für 20 Pf. viel Freude ins Haus! Schöne Bilder in hervorragendem Tiefdruck, gute Romane und sonstige feinseligen Unterhaltungstexte. Probehefte kostenlos von Buchhandlung G. W. Zaiser - Nagold

Von erster, besteingeführter Versicherungs-Gesellschaft wird für Nagold und Umgebung sofort rühriger Haupt-Beretreter mit guten Beziehungen zu allen Kreisen gesucht, Schafensfreundiger, tatkräftiger Persönlichkeit, mit weitreichenden Beziehungen ist Gelegenheit zum Aufbau einer Existenz geboten. Vorhandener Bestand und gute Provision gewährleisten sicheres Einkommen. Einarbeitung u. stetige Unterstützung zugesichert. 1232 Bestempfohlene Herren wollen ausführliche Bewerungen unter Nr. 1232 an die Geschäftsstelle des Gesellschaftern einbringen.

Da es mir nicht mehr möglich war, bei allen Freunden und guten Bekannten persönlich Abschied zu nehmen, möchte ich mich noch allen auf diesem Wege ein herzlich Lebewohl zurufen. 1254 Frau Binder mit Tochter Wildberg

Einmach-Zucker weiß und rot Spekt Salizyl 1251 Eugen Schnabel

Schreiner perfekt Schrankschreiner in Dauerstellung per sofort gesucht 1255 Möbelfabrik Schittenhelm Cressbach b. Pöhlzartenweiler

Knechtgesuch Ein junger Fuhrmann für meine Kauttiere kann sofort eintreten. Kost im Hause Baumeister J. Alber, Calw Suche bis 15. August ehrliches, fleißiges 1253

Mädchen für Haushalt und Bedienung, welches womöglich schon gedient hat Angebote mit Zeugnissen erbeten an Frau D. Böhmter z. schwarzen Adler Eitingen bei Leonberg Suche für den Haushalt, ehrliches fleißiges Mädchen 1252 auf 15. August oder früher. Heinrich Fuchs, Weggerei Ebingen

Pianos neu und geb. in großer Auswahl zu günst. Bedingungen bei voller Garantie. Anfragen bitte zu richten an Schiedmayer & Söhne Pianofabrik Stuttgart, Redarstraße 16 Das neue 1251 Brennabor-Schnellgang-Rad (2 Gänge) ist vorrätig bei Gottlieb Broß, Nagold

Wozu Erkältungen? Die Diener der Gesundheit machen den Körper widerstandsfähig, beugen Erkältungen vor! (morgens nüchtern, dann vor Tisch, abends wieder, je ein Glas) Teinacher Hirschquelle und Sprudel oder Imnauer Apollo-Sprudel Zu haben in Nagold: Fr. Schwan z. Ochsen, Tel. 211, Johann Henne, Käferei u. Weinhandlung, Wih. Gutzkunst, Wein- und Mineralwasser-Geschäft, Turmstr. 14, Tel. 642, Wildberg: Theodor Kröyl, gem. Waren-Geschäft, Iselshausen: Gustav Raab, Limonade u. Mineralwasser, Tel. 230 Amt Nagold. Bad Teinach: Gottlieb Dittus, Limonade und Mineralwasser, Telefon 104

Das Ergebnis der 1242 Betriebsrechnung für 1934 sowie der Hauptvoranschlag für 1936 sind, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, eine Woche lang, vom 20. bis 27. Juli 1936, in unseren Geschäftsräumen in Station Teinach zur Einsicht aufgelegt. Station Teinach, den 15. Juli 1936. Gemeindeverband-Elektrizitätswerk Teinach-Station (G.E.T.)

Tonfilm-Theater NAGOLD Das Schloß im Süden Großer Ufa-Tonfilm Nur Samstag und Sonntag 8.15 Uhr mit Diane Jaid und Paul Kemp Beiprogramm: Der Gedankenleser und Wunder des Vogelzuges 175/60 Wildberg

Freiw. Verkauf Das Haus der Frau Barth in Wildberg wird am Montag, den 20. Juli 1936, nachm. 4 Uhr gegen Barzahlung verkauft 1246 Geschwister Barth

Jeder Zeitungsleser Jeder Rundfunkhörer braucht den Hansa-Welt-Atlas 68 vollständig neu gezeichnete Haupt- und Neben-Karten mit ausführlichem Text, Statistiken sowie vollständigem alphabetischem Register nur Mark 1.- Vorrätig in der Buchhandlung G. W. Zaiser - Nagold

Mädchen-Gesuch Ehrliches, fleißiges Mädchen für Küche und Haushalt kann sofort oder 1. August eintreten bei 1238 Gustav Jordan z. See Böblingen, Tel. 489

Ungefallene Kälber usw., sowie Abfälle von Schlachtieren nehmen fortwährend entgegen u. holen ab 1254 Schädle u. Sprenger Silberfuchsbarm, Ebershardt

Auf 1. Okt. sommerliche 3 Zimmer-Wohnung gesucht Schriftliche Angebote unter Nr. 1235 an d. Gesellsch. erbeten Wegen Bezug des seitherigen Mieters habe ich auf 1. August od. später 2 schöne ineinandergehende möblierte Zimmer mit Zentralheizung, in gutem Hause (schöne, ruhige Lage) zu vermieten. Zu erfragen beim „Gesellschafter“

ische Kirche  
br. Beichtgelegenheit, 8.30  
Mittwoch, 10 Uhr Predigt  
ID. (6, 7, 8, 9, 10, 11, 178)  
Erhaltung der Feldfrüchte.  
Dienstag 7 Uhr Schil-  
hr Gottesdienst in Kohr-  
ritag Samstag 6.15 Uhr  
28. Juli: Generaltom

ahnweis  
aufgabe ist ein Prospekt  
n Gutekunst, Nagold,  
Sprudel beigegeben, wo-  
zuweilen.

Lotomotoführer a. D.  
Bühler, 6 J., Calw/  
geb. Günther, 76 Jahre.

Bitterung: Um Süd  
zunächst heiter, zunch-  
erst später wieder Auf-  
stung und gewitterige

des „Gesellschaftlers“:  
Karl Jaiser, Nagold,  
verantwortlich für den  
hließlich der Anzeigen:  
G. H. Nagold  
istische Nr. 5 gültig  
1936: 2572

mer umfaßt 8 Seiten

n den Körper wider-  
st (morgens nüchtern,  
ein Glas)

L. 221, Jehana Hanne, Käfers  
erwässerungsgeschäft, Turmstr. 18,  
Vogelschloß, Igelhausen i.  
mit Nagold. Bad Teinach:  
en 164

1242

für 1934

für 1936

entsprechend, eine  
1936, in unseren Ge-  
zur Einsicht aufgelegt.  
36.

Elektrizitätswerk  
tion (G.E.T.)

Lonfilm

ß im Süden

Gaid und Paul Kemp  
er Gedankenslefer und  
Bogelzuges

Verkauf

in Wildberg wird am  
11. 1936, nachm. 4 Uhr  
erkauf

Schwister Barth

er  
Funkhörer

ständig neu gezeichnete  
und Neben-Karten mit  
lichem Text, Statistiken  
vollständigem alphabeti-  
Register nur Mark 1.-

W. Zaiser - Nagold

f. 1. Okt. sommerliche

mer-

ohnung

uch t  
che Angebote unter Nr.  
5 an d. Gesellsch. erbeten

n Bewegung des seitherigen  
habe ich auf 1. August ob-  
schöne ineinandergehende  
1239

Zimmer

traubeigung, in gutem  
chöne, ruhige Lage)  
zu vermieten.  
gen beim „Gesellschaftler“

### Die Zahlungen des ausländischen Olympia-Gastes

#### Was man über die devisenrecht-lichen Bestimmungen wissen muß

Wenn sich in den kommenden Wochen der Strom der Olympia-Gäste aus dem Auslande nach Deutschland ergießen wird, dann ergibt sich sowohl für diese, als auch — wenn auch in wesentlich geringerem Umfange — für die deutschen Geschäftsleute, Gastgeber usw. eine Reihe von devisenrechtlichen Fragen. Die einschlägigen Bestimmungen sind zwar nicht so vielfältig und kompliziert, wie es manchmal im Hinblick auf die zahlreichen Devisenverläufe beschränkt mag; sie müssen jedoch gekannt werden, um befolgt werden zu können.

Die geringsten Schwierigkeiten, wenn man überhaupt von solchen reden will, ergeben sich in den Fällen, in denen der Ausländer Zahlungsmittel seines Heimatlandes mitbringt. Dieses wird er dann in der Regel hier bei einer Bank, Wechselstube, im Reisebüro oder Hotel gegen Reichsmark einwechseln. Bezüglich dieser Reichsmark ergeben sich dann weder für den sie ausgebenden Ausländer noch für den sie in Zahlung nehmenden Inländer irgendwelche Beschränkungen. Der Ausländer muß in seinem Interesse lediglich darauf achten, daß er für mitgebrachte Devisen an der Grenze eine Grenzbescheinigung verlangt, damit er den nicht verbrauchten Betrag bei der Rückreise wieder mit herausnehmen kann.

Sofort der Ausländer in Deutschland nicht mit Reichsmark, die er durch Einwechslung von Devisen erworben hat, bezahlt, sondern direkt mit ausländischen Zahlungsmitteln, muß der Inländer beachten, daß er solche nur insoweit annehmen darf, als der ihm angebotene Devisenbetrag seine Forderung genau deckt, als also der Ausländer passendes Geld in fremden Zahlungsmitteln bereit hat. Ist dagegen die Forderung des Inländers geringer als der Wert der ihm angebotenen fremden Note oder Münze, so darf er die Differenz nicht in Reichsmark herausgeben, sondern er muß den ausländischen Gast oder Käufer bitten, die Umwechslung bei einer Bank oder Wechselstube vorzunehmen.

Im übrigen besteht natürlich für den Inländer bezüglich der in Zahlung genommenen Devisen in jedem Falle die Pflicht zur Ablieferung an die Reichsbank oder eine andere Bank binnen drei Tagen.

In der Regel wird aber der ausländische Olympia-Gast über Registermark verfügen und mit diesen seine Aufenthaltskosten in Deutschland bestreiten. Bei der Registermark handelt es sich bekanntlich darum, daß ausländische Gläubiger Deutschlands ihre hier „eingefrorenen“, d. h. managels Devisen zur Zeit von und nicht rückzahlbaren und unter das sogenannte Stillhalte-Abkommen fallenden Guthaben durch Bestreitung von Reiseausgaben konsumieren bzw. ihre Forderung an nach Deutschland reisende andere Ausländer verkaufen. Dieser Verkauf erfolgt wegen der beschränkten Verwendungsmöglichkeit solcher Guthaben mit einem Abschlag, der den Erwerber von Registermark in die Lage versetzt, besonders billig in Deutschland zu reisen; denn die billiger als zum Nennwert erworbene Registermark hat ja bei der Ausgabe in Deutschland in Gestalt von regelrechten Reichsmarkzahlungsmitteln den vollen Wert der Registermark.

Was nun die Verwendung dieser für den Verbrauch innerhalb Deutschlands „aufgetauten“ Registermark anbelangt, so ist sie für den reisenden Ausländer (Einwanderer dürfen Registermark nicht in Anspruch nehmen) auf solche Ausgaben beschränkt, die der Befriedigung reiner Reisebedürfnisse dienen, wie Unterkunft, Fahrtkosten, Verpflegung und Deckung persönlichen Reisebedarfs. Nicht verwendet werden darf Registermark also für größere Anschaffungen, insbesondere auch nicht für den Kauf von Gold- und Silberwaren sowie zur Abdeckung eigener oder fremder Verbindlichkeiten gegenüber deutschen Gläubigern. Um lediglich die erlaubte Verwendung von Registermark zu gewährleisten, werden die Registermarkchecks, Kreditbriefe usw. von den Banken nur in bestimmten, zeitlich und nach der Höhe festgestellten Raten eingelöst. Nicht verbrauchte Registermarkbeträge sind von dem ausländischen Reisenden vor seiner Abreise zugunsten des Sonderkontos der ausländischen Firma, von der er seine Registermarkchecks usw. erworben hat, wieder einzuzahlen. Sofern ein Ausländer in Deutschland eigene Sperrguthaben besitzt oder über ein Sonderkonto verfügt, das aus nicht transferiertem inländischen Einkommen oder nicht transferierten Vermögenswerten besteht, kann er über diese Guthaben zur Bestreitung seines Reiseaufenthalts verfügen. Voraussetzung ist in diesem Falle, daß dem Reisenden diese Sperrguthaben von Anfang an gehört haben und daß er sie nicht im Ausland von einem Dritten erworben hat. Im übrigen ist das direkte Herinbringen von deutschen Zahlungsmitteln durch einen Ausländer auf 30 RM. in Noten und 60 RM. in Scheidemünzen beschränkt.

Was die Annahme von Reichsmark, die aus Registermarkguthaben stammt, durch den Inländer anbelangt, so darf diese im allgemeinen — schon weil sie äußerlich nicht erkennbar ist — bedenkenlos erfolgen. Der Inländer ist lediglich insoweit zur Zurück-

weisung von ihm angebotenen Beträgen verpflichtet, als er eine etwa illegale Herkunft der Zahlungsmittel kennt. Ferner hat der Inländer u. a. besonders darauf zu achten, daß er nicht zugunsten eines Ausländers Zahlungen in Reichsmark an einen Dritten leisten darf, wobei als Ausländer auch ein im Auslande wohnender deutscher Staatsangehöriger gilt. Für das Verhalten des Inländers hat im allgemeinen der Grundsatz zu gelten, daß er in seinem Geldverkehr mit Ausländern weder der Einführung deutscher Zahlungsmittel aus dem Auslande noch ihrer Verbringung in das Ausland Vorschub leisten darf.

### Dichter, Denker und Erfinder

#### „Württemberg“ im Rahmen der Olympia-Ausstellung „Deutschland“

Stuttgart, 16. Juli.

Der Landesfremden-Verkehrsverband Württemberg-Hohenzollern unter der Leitung desstv. Generalleiters Friedrich Schmidt und der geschäftlichen Führung von Direktor Höllwarth und der Sachbearbeiter des Landesverkehrsverbandes Württemberg-Hohenzollern für die Ausstellung „Deutschland“, Erich Schumm-Stuttgart, haben sich bemüht, den zahlreichen in- und ausländischen Besuchern der Olympia-Ausstellung „Deutschland“, die am 18. Juli in Berlin eröffnet wird, durch die zur Ausstellung kommenden wertvollen Gegenstände die Manufaktur- und Kunst- und Kultur-Geschichte, die Technik usw. zu zeigen und für den Fremdenverkehr, für die landschaftliche Schönheit und Eigenart, die kulturelle und geschichtliche Bedeutung Württembergs zu werben und darüber hinaus alle für den Fremdenverkehr direkt und indirekt in Frage kommenden Merkwürdigkeiten und Sehenswürdigkeiten zu zeigen. Die Ausstellung „Deutschland“ dürfte die bedeutendste Ausstellung für eine Fremdenverkehrswerbung darstellen, die es je in Deutschland gegeben hat und wahrscheinlich auch in absehbarer Zeit geben wird.

Es kommen aus Württemberg u. a. folgende wertvolle Gegenstände zur Ausstellung:  
Aus dem Schiller-National-Museum in Marbach a. N.: Schillers erster Plan zu „Don Carlos“



Die „Harten Männer“ aus dem Süden

72 Köpfe stark ist Ägyptens Olympia-Mannschaft in Berlin angekommen. Unter ihnen befinden sich mehrere „Harte Männer“, die im Ringen und Gewichtheben manche Medaille in die Heimat mitnehmen werden. (Scherl Silberbild, M.)

aus dem Jahre 1783; Manuskript von Ludwig Ahland für das Gedicht „Napelle“, 21. September 1805; Manuskript von Ludwig Ahland für das Gedicht „Schäfers Sonntagsgedicht“ (Das ist der Tag des Herrn), 17. November 1805; Manuskript von Körber für das Gedicht „Ich bin meiner Mutter einzig Kind, 1837; Notizbuch von Hans mit Einträgen von Gedichten, enthaltend „Steh ich in finst'rer Mitternacht“, Brief Justinas Rerners an Ahland, enthaltend die Niederschrift des „Veders Wohltaut“ noch getrunken“, entstanden aus Rerners Wanderung von Tübingen nach Stuttgart im Herbst 1807; Wilhelm Vogel, aus seinem Manuskript der Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte; Max Guth, aus „Winter Flug und Schaubild“ die Erzählung „Berufstauglich“.  
Aus dem Privatbesitz des Baron Goh von Berlichingen in Jagsthausen: Die naturgetreue Nachbildung der berühmten eisernen Hand des Goh von Berlichingen, mit einer Beschreibung für den Mechanismus der eisernen Hand.  
Die Stadt Reutlingen stellte u. a. folgende

überaus wertvolle Stücke für die Ausstellung zur Verfügung:

Eine Ausfertigung der „Kugburger Konfession“ (Confessio Augustana) von 1530. Von dieser Ausfertigung sind nur fünf Exemplare auf der Welt vorhanden, wovon eines die Stadt Reutlingen besitzt. Ein Exemplar der lithographierten „Reutlinger Petition“. List hatte als Abgeordneter der Stadt Reutlingen diese Petition für die Reutlinger Bürgerchaft an die Ständeversammlung in Stuttgart abgeliefert. Sie enthält in 40 Punkten ein Programm der gesamten Verwaltungsreform in Württemberg.

Aus dem Museum des Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen: Das Modell des ersten von Graf Zeppelin erbauten Luftschiffes LZ 1 (8 Meter Länge). Aus dem Zeppelin-Archiv des Grafen Brandenbain-Zeppelin beim Luftschiffbau Zeppelin: 10 interessante Dokumente von dem Kampf des Grafen Zeppelin um die Anerkennung des Luftschiffes, darunter, in denen Graf Zeppelin um Spenden bittet zur Weiterführung des Werkes. Aus dem Silber-Museum des Schwäbischen

## Olympia entgegen

1. Fortsetzung

Das war also 1928 in Amsterdam. Als die ersten Käufer ihre Startlöcher für die Vorkämpfe gruben, da stand ein Engländer mit großer Sportmühe und Schweiß hinter den Kämpfern. Wenn es auch sonst nicht in der Art der Briten liegt, aufgeregt zu sein, dieser Mann war es. Schließlich hatte er auch bis zu einem gewissen Grad einen Grund dafür, denn er war Olympia-Startler. Und dann war es so weit, die Sprinter gingen in die Arnie, aufgeregt kamen die Kommandos und schließlich gab es einen Start nach dem anderen. Man holte den zweiten Olympia-Startler. Das war ein Amerikaner. Ihm erging es kein Haar besser als seinem englischen Kollegen. Auch als er die Pistole in die Hand nahm, legte sich die Nervosität der Käufer in feiner Weise. Und da hatte das olympische Komitee keine andere Wahl, als den Ersatzstarter Miller aus der Mannschaft zu holen. Mit langem weitem Mantel und weißer Sportmütze kam er an den Start. „Ja was ist denn das für a Sach'n“, sagte er in aller Gemütsruhe. „Tweel no a bissl g'farr“, freudig schloß sich und jodelte Kräfte er den Bänken auf die Schulter, erklärte ihnen wie er das Kommando gebe und scherte sich im übrigen einen Dreck um die 50 000 Zuschauer, deren ungeduldiges Pfeifen und Johlen die beiden anderen Starter außer Fassung gebracht hatte. Der erste Start klapperte und auch alle anderen Vorkämpfe an diesem Nachmittag brachte Miller mit seiner bayerischen Bier-Kuße reibungslos zur Abwicklung. Am Abend war man sich darüber im klaren, daß nur ein Mann da war, der die olympischen Wettbewerbe starten konnte und das war der Deutsche Miller. Das Olympische Komitee legte nunmehr dem englischen und amerikanischen Starter nahe, ganz auf ihr Amt zu verzichten und die beiden waren schloß sich an, das auch sofort zu akzeptieren. Und so startete Miller sämtliche Wettbewerbe der Amsterdamer Olympiade. Er wird auch in Berlin wieder dabei sein, und mögen die Menschen noch so aufgeregt sein, wenn er die Startpistole in die Hand nimmt, und den Chinesen, Amerikanern und Engländern in seinem urbaneischen Dialekt begütigend zu redet, dann klappert der Start.

Es kam nun Amerika wieder an die Reihe. In Los Angeles fand 1932 die X. Olympiade statt. Die Amerikaner ließen sich die Sache etwas kosten, bauten ein vorbildliches Stadion und dort wohnten die Olympioniken auch erstmals in einem sogenannten Olympischen Dorf. Damit machte man so gute Erfahrungen, daß es nunmehr auch für Berlin übernommen wurde. Das hervorsteckendste Ergebnis der Olympischen Spiele in Los Angeles war das unaufhaltsame Vordringen der Japaner im Sport. Insbesondere in den Schwimmsportarten holten sich die Schöne Rippons in unvergleichlichem Stil zahlreiche Medaillen. Die Deutschen hatten viel

Rückschau und Ausblick auf die Olympischen Spiele von H. Braun

Beck. Durch Jonath reichte es im 100-Meter-Lauf und durch Eberle im Zehn-Kampf je zum dritten Platz, während unsere 4mal-100-Meter-Staffel zweite wurde.  
Keine Goldmedaille in der Leichtathletik für Deutschland, das ist das Ergebnis von zehn Olympiaden. Sieben zweite Plätze und zehn dritte Plätze konnten unsere Vertreter bisher erringen, aber zum Sieg in den leichtathletischen Wettbewerben hat es bis heute nicht gerichtet. Dagegen haben unsere Ruderver, Schwertschleifer und Fechter des öfteren die ganze Weltklasse hinter sich gelassen. Trotzdem ist und bleibt die Leichtathletik das Kernstück der Olympischen Spiele. Wird es Deutschland diesmal gelingen, eine Goldmedaille zu erobern? Wir wollen diese Frage etwas näher untersuchen.

In den Kurzstrecken hat Deutschland nach menschlichem Ermessen keine Chance. Americas Regier-Sprinter, an der Spitze Reffe Owens, sind in Rekordform, so daß die 100 und 200 Meter voraussichtlich eine rein amerikanische Angelegenheit werden wird. Es wäre höchstens möglich, daß ein Deutscher in den Endlauf läme, aber weiter wird es wohl nicht reichen. Noch schlechter sieht es beim 400-Meter-Rennen aus. Der deutsche Meister Hamann wurde nur für die Staffel gemeldet, da von vornherein damit zu rechnen ist daß sich kein Deutscher in

diesem Lauf durchsetzen kann. Reber 800 Meter steht mit Bekker ein Schwabe in der deutschen Olympia-Mannschaft. Auch er und seine Kameraden Gorbis und Mertens werden einen sehr schweren Stand haben und ebenso wird es auch unseren 1500-, 5000- und 10 000-Meter-Läufern gehen. Etwas günstiger liegen die Aussichten über die Hürdenstrecken und bei den Staffeln, aber eine Goldmedaille wird es für Deutschland in den Hauswettbewerb schwerlich reichen. Dagegen haben wir im Kugelstoßen mit Wolke, im Speerwerfen mit Weimann, im Diskus mit Schroeder und im Hammerwerfen mit Hein Deute am Start, die mit einigem Glück auf die ersten Plätze kommen können. Auch Reichen im Weitsprung und Weindl im Hochsprung starten nicht ohne Aussicht. So hoffen wir, daß diesmal unser Wunsch in Erfüllung geht und Deutschland seine erste Goldmedaille in der Leichtathletik erringt. Es sind nur noch wenige Tage, bis in Berlin all diese Fragen im sportlichen Wettkampf entschieden werden. Wir haben zu unseren Olympia-Kämpfern auf jeden Fall das Vertrauen, daß sie sich bis zum Letzten einsetzen werden und wer denn auch immer liegen mag, Deutschland wird sich ehrenvoll schlagen.

(Fortsetzung folgt.)



1.93 Meter sprang Weinköts (links) und wurde damit deutscher Hochsprungmeister. Rechts sehen wir einen Moment aus einem Basketballspiel. Japans Mannschaft schlug eine deutsche Auswahl in Berlin hoch und ist für die Olympiade heißer Favorit (Scherl Silberbild, M.)



Sängerbundes in Schmitt Kompositionen. Original von Friedrich Schiller. Vom Rührerbaumamt in Ulm a. d. D. Ein wertvolles Holzmodell des Ulmer Münsters. Aus dem Museum der Stadt Ulm: Ein Junfspokal der Ulmer Schiffleute; Aquarelle von Max Guth über seine berühmten Kampfschliffe.

Aus Ellwangen a. d. J.: Der wertvolle goldene Sporn aus der Herovingerzeit. Aus der Landesbibliothek Stuttgart: Original von dem Gedicht Hölderlins: „O heilig Herz der Völker...“ Aus Gillingen a. R.: Ansicht der freien Reichsstadt Gillingen aus dem Jahre 1650 auf Schiefer. Von Daimler-Benz AG. in Stuttgart-Untertürkheim: Das erste Motorrad der Welt, erbaut von Daimler im Jahre 1885; die Original-Patentschrift Nr. 36 423 des ersten Daimler-Motorrades aus dem Jahre 1884/85. Von der Firma Robert Bosch AG. in Stuttgart: Die Original-Urkunde über die Einführung des Kraftwagens im Jahre 1906 bei der Firma Bosch. Von der Universität Tübingen: eines der wertvollsten Exemplare der Bedellen, gefertigt 1482; Gründungsurkunde (Päpstliche Bulle) vom 13. November 1476, Siegel des Beauftragten: Abt Heinrich von Murburg; Gründungsanzeige der Universität Tübingen vom Jahre 1477 (einer der ältesten Urkunden Württembergs). Aus Rottweil sind drei wertvolle alte Masken von der Rottweiler Fastnacht aufgestellt, die die Volksbrände in Württemberg zeigen sollen. Vom Schlossmuseum in Stuttgart wurde das Prunkschwert des Grafen Eberhard im Bart von Württemberg (1443 bis 1496) zur Verfügung gestellt.

Ferner ist auf der Ausstellung vom Staatseigentum Württemberg „Der wädrere Schwabe“, den jedermann aus dem Gedicht Uhlands: „Der wädrere Schwabe“ kennt. Als Motto für die Ausstellung „Württemberg“ im Rahmen der Ausstellung „Deutschland“ wurde gewählt: Württemberg — das Volk der Dichter, Denker und Gelehrten!

Es ist gelungen, in diesem Rahmen aus Württemberg aus jedem Gebiet das Interessanteste und Wertvollste zu zeigen und so für Württemberg als Reiseland zu werden und den Besuchern der Ausstellung auf verhältnismäßig kleinem Raum zu veranschaulichen, was das Land Württemberg an berühmten Männern und wertvollen Leistungen auf allen Gebieten hervorgebracht hat.

### „Hindenburg“ kommt zur Olympiade

Berlin, 16. Juli.

Um den Besuchern der Olympischen Spiele eine besondere Überraschung zu bereiten, wird das Luftschiff „Hindenburg“ der Deutschen Zeppelinreederei anlässlich der Eröffnung der Olympischen Spiele der Reichshauptstadt einen Besuch abstatten. Das Luftschiff, das am Tage zuvor von der neunten diesjährigen Südamerikafahrt nach Frankfurt a. M. zurückkehrt, wird dort am 1. August um 7 Uhr morgens nach Berlin starten. Gegen 14 Uhr wird das Luftschiff über dem Flughafen Berlin-Tempelhof die in Frankfurt an Bord genommene Post durch Fallschirm abwerfen und nach einigen Schleißen über der Innenseite kurz vor Beginn der Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele in geringer Höhe vom Berliner Rathaus bis zum Reichssportfeld fahren, um die im Stadion Versammelten mit einer „Verneigung“ zu begrüßen. Dann kehrt das Luftschiff nach Frankfurt zurück und trifft in den Abendstunden wieder auf dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main ein. Für die Olympiade hat das Luftschiff „Hindenburg“ bereits alle Plätze fest vergeben, so daß keine weiteren Fahrgäste angenommen werden können.

#### Das muß man haben!

Für die Briefmarkensammler in aller Welt ist die Olympiade das Luftschiff wieder ein besonderes Ereignis, da die Deutsche Reichspost diese Fahrt zur Postförderung freigegeben hat. Die beförderten Briefe und Postkarten erhalten einen Sonderstempel mit der Aufschrift „Luftschiff Hindenburg, Olympiade 1936“. Die Gebühren betragen 50 Rpf. für eine Postkarte und

1 RM. für einen Brief bis 20 Gramm. Die Sendungen sind in einem Umschlag gegen die gewöhnliche Freigebühr rechtzeitig mit folgender Aufschrift nach Frankfurt zu senden: „Sendungen für die Olympiade des Luftschiffes Hindenburg, Bahnhofsamt 19, Frankfurt (Main)“. Nähere Auskunft erteilen die Postämter.



Der Stabhochspringer

In der Halle VI des Ausstellungsgeländes findet die Olympische Kunstausstellung statt, die stets bei Olympischen Spielen veranstaltet wird und für die Künstler der an den Spielen teilnehmenden Nationen offen ist. Soweit sie den Sportler zum Gegenstand ihrer Schöpfungen gemacht haben. Unter Bild zeigt eine Bronzeplastik des Italiensers de Marchis: Stabhochsprung, die in vollendeter Weise die einzelnen Phasen eines Stabhochsprungs wiedergibt. (Weltbild, N.)

### Amerika vor der Präsidentschaftswahl

Neu-York, Mitte Juli.

Auf dem Kongreß der amerikanischen republikanischen Partei in Cleveland und dem der demokratischen in Philadelphia sind die Wähler gefallen; die Republikaner ernannten den Gouverneur des Staates Kansas, Alfred M. Landon, einen der wenigen Republikaner, welche nicht im Jahre 1932 von der demokratischen Kamme verschüttet wurden, zu ihrem Bannträger, und die Demokraten ernannten den jetzigen Präsidenten der Union, Franklin D. Roosevelt.

Länder hinaus gingen aus diesen beiden Kongressen zwei Parteien hervor, die zwar die alten Namen beibehalten, jedoch mit der Vergangenheit wenig mehr als nur den Namen gemeinsam haben. In Cleveland hatte man das Gefühl, als ob eine neue Partei in ungeschickter Weise ihre Führer austrede. Die Republikaner sprachen dort von einer Verfallung in Wirklichkeit sind

die Gedanken des verstorbenen zweimaligen Präsidenten der Union, Theodor Roosevelt, in diesem Jahre in Cleveland zur vollendeten Tatsache geworden. Die konservative alte Garde der Republikaner war zwar in Cleveland anwesend und durfte sich im Glorionschein der Vergangenheit baden, die Führung der Partei aber hat eine jüngere Generation übernommen.

In Philadelphia hinwiederum vertrat die alte demokratische Partei. Hier fand ein „New-Deal“-Kongreß statt mit einer Parteiprogramm, das kein Demokrat der alten Schule, selbst nicht Präsident Roosevelt vor vier Jahren für möglich gehalten hätte. Das demokratische Parteiprogramm von 1932 deutet in keiner Hinsicht auf eine solche Entwicklung hin, weil einfach kein Grund zu einer derart radikalen Wendung vorlag. Welchen Kurs man jetzt einschlagen wird, ob rechts oder links, ist noch unklar. Alle Anzeichen deuten jedoch darauf hin, daß die Philosophie der Vergangenheit in einem neuen Glauben gewichen ist. Diese Gesinnungsänderung ist in beiden Parteien offensichtlich. Wie sich dieser neue Glauben in Amerika auswirken wird? Die Antwort auf eine solche Frage wird man der Zukunft überlassen müssen.

Die neue demokratische Partei vertritt das Führerprinzip. Seltener in der Geschichte amerikanischer Parteipolitik ist dieses Prinzip so klar und offensichtlich hervorgetreten wie in Philadelphia. Was immer während der Dauer des Kongresses geschah, der „Epiritus familiaris“, Aktionen und Stimmung trugen den Stempel Franklin D. Roosevelts, des jetzigen Präsidenten. Die neue demokratische Parteischöpfung hat wohl den Mantel der alten demokratischen Partei geerbt, jedoch nicht deren alte Einigkeit wie sie noch 1932 vorhanden war und von diesem Mantel geschützt wurde. Der konservative Flügel der Demokraten unter Führung des demokratischen Präsidentschaftskandidaten von 1928 und ehemaligen Gouverneurs des Staates New-York, Alfred G. Smith, welcher den Präsidenten bereits in einer Rede in Washington im Januar dieses Jahres des „marxistisch-kommunistischen Experimentes und der Regierungsunfähigkeit“ bezichtigte,

richtete an die Delegierten in Philadelphia ein Telegramm und forderte von diesen unter anderem: „Wenn ihr weiterhin Demokraten bleiben wollt, so seid vorerst Amerikaner denn alles andere, zieht die schwere Hand der Regierung von der amerikanischen Wirtschaft und Industrie ab, damit die 10 oder 12 Millionen Erwerbslosen wieder in Arbeit und Brot gelangen.“ Dieses von Smith und vier weiteren konservativ-demokratischen Führern der Partei unterzeichnete Telegramm wird auf die Wähler nicht ohne Wirkung verbleiben, zumungunsten der Regierung.

Durch die Verträge, Amerika in die Mägen des Haager Schiedsgerichtshofes und des Völkerbundes zu entwickeln, werden der Regierung gleichfalls Wahlstimmen verloren gehen zumungunsten der Republikaner, welche eine solche Entwicklung auf das entschiedenste vermeiden.

Das alte demokratische Partei, deren Stärke von jeher im Süden lag, wurde durch den Einfluß der Südstaaten der geschworene Feind der Regierung in Amerika. Zum ersten Male in der Geschichte der Partei geschah es aber in diesem Jahre, daß ein demokratischer Parteikongreß mit Regerelegierten besetzt wurde, allerdings nicht von den Südstaaten. Es ist ein Brauch von alters her, daß die jeweiligen Tagesordnungen der Kongreßdelegierten mit einem Gebot eröffnet werden, welches von Geistlichen der verschiedenen Konfessionen abwechselnd gesprochen wird. Am 24. Juni eröffnete ein Regier-Prediger die Sitzung des Kongresses. Bundes-Senator Smith von Süd-Carolina und ein Teil der Delegierten dieses Staates erhoben sich von ihren Plätzen und verließen, als Protest gegen die Antwortteil des Regier-Predigers und der Regier-Delegierten, die Kongreßhalle. Die Situation in den Südstaaten, so behauptete Senator Smith, „vor und nach dem Bürgerkrieg macht es dem Süden unmöglich, dem Regier politische Gleichberechtigung einzuräumen. Politische Gleichberechtigung meint soziale Gleichberechtigung, soziale Gleichberechtigung meint Rassen und somit die Baktardierung der amerikanischen Rasse. Ich werde keine politische Partei unterstützen, welche zum Regier emporkommt.“



Die Reichsautobahn auf der Ausstellung „Deutschland“

Nach dem Entwurf des Architekten Max Geppert von der Generalinspektion des deutschen Straßenwesens hat der Berliner Bildhauer Hermann Dittmann ein 18x3 Meter großes Modell geschaffen, das in Lindenholz geschnitten besonders bemerkenswerte Teilstrecken und Bauten der Reichsautobahn darstellt. Unter Bild gewährt einen Blick über die letzten Arbeiten an einem Teilstück des riesigen Modells, das auf dem Berliner Ausstellungsgelände zu sehen sein wird. (Weltbild, N.)

## Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

**Sonntag, 19. Juli**

6.00	Volantkonzert
8.00	Zeitungsnachricht, Wetterbericht
8.30	Gesamtheit
8.45	„Heute, hier und dort“
8.45	Sendesaule
9.00	Gesamtheitliche Morgenfeier
9.30	Sendesaule
10.00	Morgenfeier der D.D.
10.15	„Stahl überm Meer“
10.30	Tris für Klavier, Violine und Violoncello
11.00	Tanzender Globus
12.00	Mittagskonzert
12.00	Kleinod Kapitel der Zeit
12.15	Mittagskonzert
12.50	18 Minuten Orchestersinfonie
14.00	Kinderkonzert: „Die Rastler“
14.45	„Auf Leben und Tod“
15.00	„Ein frohes Lied — ein froher Tanz“
15.40	Schallplatte
16.45	Einführungsbildbericht aus dem Panzer der Weltgeschichte
16.00 bis 17.10	1. Akt: „Vobiscum“
17.10	Hilfsgesetz des 1. Aktes
17.15	Janfalle
17.30	„Dem Schwanenritter der Saat zum Vobiscum“
17.45	Janfalle
18.10	Anlage des 2. Aktes
18.15 bis 19.40	2. Akt: „Vobiscum“
19.40	Anlage des 3. Aktes
19.45	Janfalle

**Montag, 20. Juli**

20.00	Nachrichtendienst
20.10	„Zum Kampf der Wagen und Gefährte“
	Gedanken an Olympia und Vortritt
20.25	Janfalle
20.40	Anlage des 3. Aktes
20.45 bis 21.50	3. Akt: „Vobiscum“
21.50	Hilfsgesetz des 3. Aktes
ca. 21.55	Janfalle
22.00	Zeitungsnachricht, Nachrichten, Wetterbericht
22.30	Frühliche Urlaubsfahrt im „Schwäbischen Donaukreis“
24.00	bis 2.00 Kabarett

**Montag, 20. Juli**

6.00	Musik in der Frühe
6.30	Früh-Gesamtheit
6.45	Vorlesung der Musik in der Frühe
7.00	Nachrichten des Drahtlosen Dienstes
7.15	Vorlesung der Musik in der Frühe
8.00	Es spielen die Ravelen Herda Kaufmann und die Schwäbischen Volkstanzanten
10.00	Unterhaltungsmusik
11.30	Vorlesung der Unterhaltungsmusik

**Dienstag, 21. Juli**

6.00	Musik in der Frühe
6.30	Früh-Gesamtheit
6.45	Vorlesung der Musik in der Frühe
7.00	Nachrichten des Drahtlosen Dienstes
12.00	Janfalle. Anschließend: Der Händelkellner Clomolo-Berlin. Die Entstehung der Partei am Senatort zu Clomolo
12.30	Musik am Mittag
12.55	Zeitschau der Deutschen Seewarte
13.00	Vorlesung der Musik am Mittag
13.45	Neuere Nachrichten
14.00	Aktuelle von Zwei bis Drei
15.00	Romanische Kammermusik
16.00	Musik am Nachmittag
17.00	Im Zwei- und Dreiviertelakt
18.30	Neue Klaviermusik
19.00	Blasmusik
19.45	Deutschland baut auf! Arbeitsdienst schafft Volksernährung
20.00	Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes
20.10	Musik nach Freude lelat
22.00	Wetter-, Tages- und Sportnachrichten
22.15	Romanische Streichlieder
22.30	Kabarett
22.00	Vorlesung der Musik

**Dienstag, 21. Juli**

6.00	Musik in der Frühe
6.30	Früh-Gesamtheit
6.45	Vorlesung der Musik in der Frühe
7.00	Nachrichten des Drahtlosen Dienstes

**Mittwoch, 22. Juli**

6.00	Musik in der Frühe
6.30	Früh-Gesamtheit
7.15	Vorlesung der Musik in der Frühe
8.00	Blasmusik
9.00	Sportzeit
10.00	Herda Kaufmann spielt —
11.00	Robert Franz / Franz Schubert
12.00	Musik am Mittag
12.00	Hilfsgesetz von den Clomolischen Trainingsübungen
12.55	Zeitschau der Deutschen Seewarte
13.00	Vorlesung der Musik am Mittag
13.45	Neuere Nachrichten
14.00	Aktuelle von Zwei bis Drei
15.00	Religiose Kammermusik
16.00	Blasmusik
17.00	Tanz und Unterhaltung
18.30	Witzige Klaviermusik aus aller Welt
19.00	Blasmusik
19.45	Tanzmusik: Hörberichte
20.00	Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes
20.10	Schöne Belier — Ichne Nieder
21.00	Eine Alpenfante von Albert Strauß
22.00	Wetter-, Tages- und Sportnachrichten
22.15	Romanische Streichlieder
22.30	Kabarett und die Ravelle Klar im. spielen

**Mittwoch, 22. Juli**

6.45	Vorlesung der Musik in der Frühe
7.00	Nachrichten des Drahtlosen Dienstes
7.15	Vorlesung der Musik in der Frühe
8.00	Eine kleine Morgenmusik
9.00	Sportzeit
10.00	Musik zur Unterhaltung
11.00	Melobien von der Hamse und der Feinwand
12.00	Musik am Mittag
12.55	Zeitschau der Deutschen Seewarte
13.45	Neuere Nachrichten
14.00	Aktuelle von Zwei bis Drei
15.00	Wir bauen und tragen das Reich! Die Kunstfertigkeit des Reichs, Spiel und Sing
16.00	Musik am Nachmittag
18.00	Tanz und Lied der Völker
19.00	Blasmusik
19.45	Tanzmusik: Hörberichte
20.00	Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes
20.10	Wunder Coerentkonzert
22.00	Wetter-, Tages- und Sportnachrichten
22.15	Romanische Streichlieder
22.30	Kabarett

ihm dient und ihm politische und soziale Gleichberechtigung einräumt. Ob Roosevelt die ihm durch die Reaktion verlorengehenden Stimmen der weißen Bevölkerung des Südens durch Regierstimmen ersetzen kann, ist mehr denn fraglich. Im Süden wählt der Neger nicht, es sei denn, daß die Weißen es ihm gestatten. Eine solche Gunst wird dem Neger in diesem Jahre bestimmt nicht eingeräumt werden.

Ein weiteres Zeichen, daß den Wahlstrategen Roosevelts die Zukunft nicht so rosig erscheint, wie es noch vor wenigen Wochen den Anschein hatte, ist die Tatsache, daß man alle Hebel in Bewegung gesetzt hat, um den Gouverneur des Staates New York, ein Amt, welches gleichfalls im November durch Wahl neu besetzt wird, von seinem Vorhaben abzubringen, aus angeblichen Gesundheitsrückgründen eine Wiederwahl abzulehnen. Wegen seiner Zugehörigkeit zur jüdischen Rasse verläßt der jetzige Gouverneur über einen starken Anhang und würde, im Falle er sich für eine Wiederwahl entschließen sollte, diesen Anhang in das Rooseveltsche Lager bringen. Damit wäre New York gesichert, ein Staat, welchen sich kein Kandidat verschmerzen kann. Dort hat Roosevelt seit 1932 viel Boden verloren.

Eine neugegründete „Union Partei“ unter Führung des Bundeskongreßabgeordneten William Lemke von Nord-Dakota, welche nach Ansichten konservativer Kreise in finanziellen, industriellen und landwirtschaftlichen Fragen radikaler sein soll als die jetzige Regierung, dürfte — nach den Urteilen politischer Beobachter — besonders im Westen der Union der Regierung erhebliche Stimmenverluste beibringen. Die Bewegung ist jedoch noch zu jung, als daß man heute schon feststehende Prognostikungen machen

könnte. Die Sozialisten und Kommunisten, welche jeweils ihren eigenen Kandidaten aufgestellt haben, bezichtigen Roosevelt der Reaktion und faschistischen Tendenz. Sie haben allerdings auf den Wahlausgang kaum Einfluß. Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter werden ihre Stimmen, soweit sie nicht sozialistisch oder kommunistisch wählen, zugunsten Roosevelts abgeben. Diese Stimmen erhielt er auch im Jahre 1932, und der diesjährige Zuwachs von dieser Seite dürfte nicht sehr erheblich sein. Gleichfalls ist anzunehmen, daß die 10 bis 12 Millionen Erwerbslosen, welche ebenfalls ihre Stimmen in 1932 für Roosevelt abgaben, in diesem Jahr wiederum zugunsten des Präsidenten stimmen werden.

Im Jahr 1932 vereinigte Roosevelt ungefähr 22,5 Millionen Stimmen auf sich; Hoover, der republikanische Kandidat, ungefähr 16 Millionen. Diese 16 Millionen, welche 1932 den Republikanern verblieben, haben bestimmt ihre Ansichten in der Zwischenzeit nicht geändert. Ob man dies von den demokratischen Stimmenträgern behaupten kann, ist fraglich.

### Zur Fettfrage

Eine der schwierigsten Aufgaben bei der Sicherung unserer Ernährung auf eigener Scholle bildet die Bereitstellung genügender Fettmengen: wurden früher doch jährlich rund 1 Million Tonnen Reinfett aus dem Auslande eingeführt. Deshalb wird im Rahmen der landwirtschaftlichen Erzeugungsschlacht der Fettfrage ganz besondere Auf-

merksamkeit gewidmet und jedes Mittel benutzt, diese Lücke in unserer Ernährung auszufüllen. Hauptlieferanten des fettes sind Schweine und Rinder, die in Form von Schmalz, Butter und Talg etwa 50 Prozent unseres Bedarfs decken.

In den letzten drei Jahren hat man sich aber auch wieder der ölliefernden Pflanzen erinnert, deren verstärkter Anbau die Fettversorgung unseres Volkes erheblich verbessern kann. Zu diesen Pflanzen gehören vor allem Raps und Rübsen, die 1933 fast völlig aus dem Anbauplan der deutschen Landwirtschaft gestrichen waren; noch nicht 5200 Hektar wurden damals festgelegt. Durch die Förderungsmaßnahmen des Reichsnährlandes konnte der Anbau erheblich ausgedehnt werden; 1934 wurden schon 26 700 und 1935 47 000 Hektar gezählt. Nach den bisherigen Schätzungen ist auch in diesem Jahre wieder eine Zunahme der mit Raps und Rübsen bestandenen Fläche zu verzeichnen, und zwar sind rund 39 000 Hektar Raps und 13 000 Hektar Rübsen, insgesamt also 52 000 Hektar Delfrüchte angebaut worden, die bei einem Durchschnittsertrag von 15 Doppelzentner Samen und einer Delausbeute von 40 Prozent über 31 000 Tonnen Reinfett liefern dürften.

Bei einer Gegenüberstellung dieser Menge mit der bisher eingeführten erkennen wir, daß die bisherige Anbaufläche trotz ihrer Verzehnfachung in den letzten Jahren noch immer völlig unzureichend ist, um die Fettzufuhr wesentlich zu verringern. Deshalb muß der Raps- und Rübsenanbau auch künftig noch erheblich ausgedehnt werden, wenn auch niemand auf den Gedanken kommen wird, die bestehende Fettlücke allein durch das aus den Delfrüchten gewonnene Öl, das vor allem für die Herstellung von Margarine verwendet wird, zu schließen. Hierzu sind jedes fetterzeugende Produktionsmittel mit allen zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln eingesetzt werden. Es gab aber eine Zeit, — fast 60 Jahre ist es her — in der die Raps- und Rübsenanbaufläche 180 000 Hektar betrug. Würde man diese Fläche in den nächsten Jahren wieder erreichen, was durchaus möglich ist, so würde man bei den heutigen Durchschnittserträgen innerhalm mit einer Delmenge von etwa 110 000 Tonnen rechnen können, was schon einen ganz erheblichen Rückgang der Fetteinfuhr zur Folge hätte.

Außerdem liefern diese Delfrüchte in ihren Rückständen wertvolle eiweißreiche Raps- und Rübsenmehle, die, an das Milchvieh verfüttert, zu einer Steigerung der Milchleistung und damit ebenfalls zur Vermehrung der Fettproduktion — in Form von Butter — beitragen. Hieran erkennen wir, wie wichtig nicht nur für die Landwirtschaft, die nebenbei auch noch andere Vorteile aus dem Anbau der Delfrüchte gewinnt, sondern auch für die gesamte Volkswirtschaft die Vermehrung dieser Pflanzen ist. Deshalb darf in den nächsten Wochen, in denen schon die Vorbereitungen für die Saat der Winterfrüchte getrieben werden, der Ruf: „Baut mehr Raps und Rübsen!“ nicht ungehört verhallen.



Zum Präsidenten der Internationalen Filmkammer gewählt

wurde durch Beschluß ihres Exekutivkomitees der Präsident der Reichsfilmkammer, Staatsminister a. D. Prof. Dr. Uebachs, (Graphische Verstätten, M.)

### Zeitschriftenchau

#### Der Rundfunk im Sommer

bietet dem Rundfunkhörer eine Fülle von Erhaltung und auch die neue Sendeweche gibt uns ein Bild seines unermüdbaren Schaffens. Die neueste, sieben erschienene Nummer der „Rundfunkblätter“ in Stuttgart läßt uns einen recht ausschlagreichen Blick in das reichhaltige Wochenprogramm der deutschen Reichsleiter tun. Der reiche Bilder-Inhalt dieser Zeitschrift — 80 Bilder enthält die neueste Nummer 29 — macht dies besonders deutlich. Ein umfangreiches Auslandsprogramm ergänzt das ausführliche Sender-Programm der „Rundfunkblätter“. Außerdem sind die Dauerbezieher dieser Zeitschrift noch gegen Unfall versichert. Für erfolgte Unfälle wurden schon gegen 70 000 RM. ausbezahlt.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Kaiser, Magdeburg, Bestellungen entgegen.

### Witze

„Robert, meine Kleene sollst mal leben, id will nich zu vilke jahren, direkt die drei Grazien in eener Person!“

„Ach, du meine Güte, so did is der arme Meeden?“

„Mar trat auf die junge Dame zu: „Darf ich Ihnen meinen Schirm anbieten?“  
„Lehate die junge Dame ab: „Ne, bei mir kommt nur 'ne Bekanntschaft mit eigenem Wagen in Frage!“

„Kudel hatte mit Budel um zwanzig Mark gemettet, Kudel hat verloren.  
„Her mit den zwanzig Mark!“ faar Budel.  
„Reins Kudel: „Wetten, daß ich keine zwanzig Mark habe?“

„Paul philosophierte: „Den Begriff der Ewigkeit kann man sich nicht vorstellen!“  
„Froh: „Und ob! Kauf dir mal ein Auto auf Monatsraten von 20 Mark!“



Der 14. Juli in Paris

Anlässlich des französischen Nationalfeiertages fand am 14. Juli in Paris eine große Parade statt, von der unter Bild die Auffahrt der Tanks auf den Champs-Élysées zeigt. (Presse-Photos, M.)

## Die versunkene Flotte.

Roman von Helmut Lorenz.

22. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Dem Oberheizer Louis Kroll kam das Flakso des deutschen Friedensangebotes zu pass. Ganz im geheimen hatte er seine Gemeinde vergrößert und versammelt sie eines Tages in einem Kohlenbunker des Heizraums vier, der hier auf der Wilhelmshavener Rede nicht in Betrieb war und als sicherster Unterschlupf ersahen. Beim Licht einer elektrischen Kabelleuchte mußte er seine Leute, An die zwanzig waren es, verheiratete Männer, aber auch einige junge Kerls. Seine Stützen waren August Wälsche und Mäze Pähold. Sie brachten heute noch einen Matrosen mit. Louis leuchtete ihm mit der Kabelleuchte in das frische Gesicht.

„Is bong de Jung, prima!“, sagte Mäze.

„Nun sehten sie sich auf die Kohlenhaufen.“

„Riekt, Jungs, jü sind jo alle doar, hebt fogar neen Kollegen mitbricht. Scheun is dat!“

Heins Herz klopfte in der ungewohnten Umgebung.

„Wat wü ierstmal neudig hebt, is, Freedem to maaten!“

Ein Gemurmel des Beifalls ging durch die Reihen:

„Jo, jo man to, Freedem mött wü hebben!“

Nur Klaus Janssen, der Hamburger Junge aus Heins Korporalschaft, räusperte sich, er rückte seine Mütze in den Nacken, schob den Priem in den anderen Mundwinkel und traute kopfschüttelnd sein dachtes Daax.

„No, wat is dat mit di, Klaus? Mit din Klassenbewußtsein wür dat man jümmer slau...“

„Dat is't jo man, Lui, dat is't jo man grode, dat Willem all versocht heit, mit dat Vandepoll van de Anglangte Freedem to maaten! Utsicht is he worr'n u wü all mit!“

„Da kann ma mal wieda hefn, det die grose Idee von die internationale Verbrüderung in manche Tösköpfe noch jar nicht vaankert is.“

„Holt bloß din Mul, Mäze, wenn du nich ut den Bunker ruttseegen willst!“ Die Reden nahmen parlamentarische Formen an.

„Det bestimmt du woll, du Kappjülke, wat unre Führer in Berlin tun jollen? Ide, Lui und August, wie schmiegen hia den Laden, valangen Solidarität und Disziplin.“

„Beide togliet könn je nee snaden. Id will nu mol de Sach verklaarn. Jilenzium!“, sagte Louis mit festem Tone. „Kollegen, hört to! Richtig is, dat Bethmann in'n Dezember vorigen Jahres mit den Feind heit Freedem moken wullt. An dat is jo oof ganz logisch, dat jo wat von disse Seite nee angohn kann. De Kaptolisten, Generals, Admirals un Reaktionsärs jünd oberall de glichen Düwels, oof in Eglund un Frankreich. De verdent bloß an den Massenmord un krieg Ordens. Wü Profetoxier mött uns afflack'n loten!“

„Sehr richtig“, rief Mäze Pähold.

„Hört, hört!“, fiel August Wälsche ein.

„Wenn wü Freedem wöllt, dean mött em süßst moken, wü de utgepowerten armen Sluders!“

Zustimmung ringsum...

„An wü könnt dat, Genossen, wü könnt dat! Id hebbt all unj Intrustschon ut Berlin. Genossen, Brüder!

De Kollegen von de anderen Länder, ut ganz Europa, de foahrt nächstens no Stochholm! Dat is de Hauptstadt von Norwegen...“

„Von Schweden, Lui! Bün süßst doar welen“, verbesserte Klaus Janssen, der Hamburger Jonmaat.

„Geene Ahnung haste, in Gegendel: s'is dänemarkisch“, eiferte der Sachse.

„Na, jü mött dat jo weeten... Wat wöllt de Kierls doar?“

Louis reckte sich auf:

„Wat unj internasjonales Brüer doar wöllt in Stochholm, dat frag jü noch? De Wassen wöllt wü dollsmieten, to Einn schall de Krieg gohn! Uns Führers de mött dat jo weeten. Oder gläuwst jü, dat de uns wat vörswindeln dot?“

„An wat schöllt wü doardi moken?“, fragte Klaus Janssen.

Doarmit de Kongreß to Stochholm oof Fiduz to uns kriegt, mött wü dütsche Sozioliten Jümpatizjettels un -Listen innerjchriewen, — oof hier up unj Schöep! Bii de neuchst Tojammentkunft ward de geheim List all hier wesen. Jungs, de Verbrüderung sei sid nee miecht uphohn! Denn hebt wü de Macht, wü Arbeitslud! Lange noch hebt wü dat Mul hohn, lang noch an' „Vaterland“ gläuwet und uns doardi dat Fell öwer de Uhrn treden loten! Ku is Schluß: niemals wedder Krica!

Von draußen leises Pochen an der Bantertür: „Der Wachtmeister kommt!“, rante der Aufpasser.

„Nicht ut, Lui!“, flüsterte Mäze Pähold.

Still und atemlos saßen sie alle in der Finsternis.

Sie hörten schwere Fußtritte auf den Flurplatten, immer näher... die Ronde!

(Fortsetzung folgt.)

**Wit Opekta wordt Jhen Marmeladen billigere**

**in 10 Minuten**

denn ohne Opekta kocht die Marmelade durch die lange Kochzeit häufig bis zur Hälfte ein. Mit Opekta jedoch bekommen Sie ungefähr das ganze Gewicht an Marmelade in die Gläser, das Sie an Obst und Zucker in den Kochtopf geben.

Wichtig! Opekta gibt es nur in Original-Flaschen... niemals lose!



Sonderbeilage der HJ

# Das junge Deutschland

Gebiet Württemberg

## Gesundheitlich in Ordnung!

Der Leiter der Gesundheitsabteilung des Gebietes Württemberg, Innenbauinspektor Dr. Bauer, bezieht die Sommerlager der schwäbischen Hitler-Jugend und ihre nachfolgenden Kinderkurse von einer Reihe von Vorgesetzten.

Es war der Zweck dieser Besichtigungsfahrt, mich von der Durchführung der für das Jeltlager so wichtigen gesundheitlichen Anordnungen zu überzeugen, die Lagerführer gesundheitlich zu beraten, um ihre Erfahrungen zu hören und für andere Lager zu verwenden.

Durch den Reinhardt Wald erreichten wir zuerst das Lager des Bannes 121, dem Steinbrunn bei Wüstenrot. Der Bannführer führt uns durch das Lager. Es sind lauter Jungarbeiter, die gegenwärtige Lagerbesetzung. Die Freude am Lagerleben strahlt dem Kameradschaftsführer, der eben die 30 Mann seiner Jeltzchar zum Uniformmappell antreten läßt, genau so aus den Augen wie jedem seiner Jeltzchar. In den Zelten liegt genügend Stroh, sie blühen direkt von Sauberkeit, denn alle Geräte sind sauber im 4. Zelt, dem Gerätezelt, abgelegt, und verschoren im Schlafzelt keinen Platz. Der Sanitätsraum ist unter dem Dach des ehemaligen Naturfreundehauses untergebracht, und stellt eine regelrechte Revierstube dar. Der Lagerarzt konnte beim ersten Anblick den Gesundheitszustand der Mannschaft als ausgezeichnet feststellen.

Die Mannschaft steht angetreten vor dem Plagenmast, die Fahne der HJ steigt in den frühen Morgen. Ein Händedruck dem Lagerführer, der Mannschaft ein „Heil Hitler“, dann gehts hinunter in die Hohenloher Ebene übers Kochertal hinweg zum alten Langenburg, wo uns der Lagerarzt des Bannlagers 122 in Empfang nimmt. Auf unergründlichen Wegen durch Felder und Wiesen geht es zum Lager bei Elbertshofen, das auf einer Waldwiese verstreut ruhig daliegt. „Die Befahrung ist zum Baden“, meldet die Wache am Schlagbaum. Der Lagerarzt übernimmt sachverständig die Führung. Aus Spezialinteresse zum 1. Sanitätszelt. Es entspricht den Vorschriften. Dann zur Wasserstelle. Eben wird dort die Quelle gefast, so daß in einigen Tagen die Wasserleitung bis zum Lagerplatz führt. Inzwischen sind Lagerführer und Lagerfeldscher, durch Radfahrer und Boten benachrichtigt, eingetroffen. Der Feldscher, ein alter Bekannter vom letztjährigen Oberselbschertums, bleibt dauernd im Lager. Der Lagerführer zeigt uns, wo am Ende des Lagers das zukünftige „Haus der Jugend“ abgesteckt ist, das in den nächsten Monaten hier entstehen soll. Durch die lange Jeltgasse kommen wir zum Zingplatz, der schattig im Wald liegt, und hinter dem die Feldfläche aus der Küchenbaracke raucht und vielversprechend nach der nächsten Mahlzeit duftet. Der Speisegastel enthält reichlich gemischte Kost und bekommt unsere volle Zustimmung. Lager Elbertshofen klappert können wir dem Lagerführer versichern, und der Lagerarzt schmunzelt, denn er ist nicht unschuldig daran.

Durch das Hohenloher Ländle über Craillheim und Ellwangen dorthin, wo die Burg Niederalfingen trotzig in den Himmel ragt. Den steilen Burgweg hinauf sehen wir die Wache stehen. Jactig klappern die Klöße. Der Wachhabende spricht heraus und meldet, ein Mann fährt uns zum Lagerführer. Im weiten Burggraben sind die Zelte gruppiert und drüben überm Tal steht die zweite Jeltgruppe. Es ist ein lustiger Betrieb um die Zelte. Die Jugendbrüde dröhnt unter dem Gleichschritt der Abteilung, die in den Burghof zum Essen rückt. Die Kochgeschirre sind blank geküvert, und bei den Geräuschen, die aus Richtung Küche kommen, läuft auch uns das Wasser im Mund zusammen. In den Räumen der Burg ist Lagerführung und Sanitätsraum untergebracht, da sind auch Name und Rufnummer des Arztes und des nächsten Krankenhauses angeschlagen. Die weiten Räume der Burg werden bestrahlt, sie bieten auch beim tollsten Regenwetter, denn in diesem Sommer müssen wir auf alles gefast sein, auch für die dortige Lagerbesetzung genügend Raum zur sportlichen Betätigung.

Das Jungvolklager Heidenheim ist noch im Aufbau, aber die Aufbaumannschaft hat bereits ihre Verpflegungsbasis in der neuen Bauhütte der NSD, gefunden, so daß wir beruhigt durch die Nacht den Lagern im Oberland entgegenfahren können.

Morgens werden die Wachen des Bannlagers 24 am Weiher bei Eschach durch unsern Motorenlärm überfallen. Malerisch liegen die weißen Zelte um den dunklen unbewegten Spiegel des Sees. Der Bannführer und sein Stellvertreter treten uns gern für kurze Zeit die Schlafstellen ab, denn der Lagerdienst beginnt früh. Zur Plagenheilung sind auch wir wieder anunter. Mit dem Lagerfeldscher wird Revierstunde abgehalten. Es sind keine ernstlich Kranken, die sich melden. Das ungewohnt gute Essen mag mitwirken, daß einer Leibweh hat. Eine ausgezeichnete schmeckende Haltergrütze aus dem Kessel der Feldküche fahrt uns zur Weiterfahrt nach dem Jungbannlager 123 über den Klippe. Auch hier ist alles in bester Ord-

nung. Die Aufbaumannschaft wartet auf den großen Andrang der Lagereteilnehmer. Auch der Koch freut sich drauß, bis er im großen Kessel seiner blühenden Motorfeldfläche tropeln darf.

Überm Bodensee bei der Ruine Kargegg wird das Bannlager 125 gefunden. Der Lagerführer strahlt über's ganze Gesicht, als wir ihm versichern, sein Lagerplatz sei der schönste. Auf einer weiten Spielwiese im Halbrund vom Wald umstanden im Kreis um den Fahnenmast, liegen die einzelnen Jeltgruppen gegenüber dem langgestreckten Fahrer- und Versammlungszelt. Vorbei am Halbrund einer amphitheatralähnlichen Zingfläche geht es durch die wildromantische Schlucht an der Ruine vorbei, hinunter zum See, wo ein weiter Strand Gelegen-

heit zum gefahrlosen Baden gibt. Wasser- und Latrinenanlagen werden vorbildlich angelegt aufgefunden. Nun meldet sich der Lagerarzt, der auch von unserer Ankunft erfahren hat. Es ist ein Student aus Tübingen, der die ganze Lagerzeit im Lager bleibt. Sein Sanitätsmaterialverbrauchsbuch strotzt von Wissenschaftlichkeit und Gründlichkeit. Weit hin ist sein Sanitätszelt durch die Feldscherschlange gekennzeichnet und seine Sprechstunden sind voll von solchen, die Rat und Hilfe brauchen, doch versichert er, daß der Gesundheitszustand der Mannschaft ausgezeichnet sei, aber sein Pflasterverbrauch für kleine Schür- und Abwunden groß.

Wir fahren heimwärts durch die Nacht, in dem Bewußtsein, daß die Jeltlager der schwäbischen Hitlerjugend wirklich ihren Zweck erfüllen werden, daß jeder Junge sich dort erholen wird, und daß erst in den Jeltlagern die wesentliche Arbeit der Hitlerjugend beginnt.

## Bei Meyers geht es hoch her

Die gnädige Frau gibt heute ihr allwöchentliches Handarbeitskränzchen. Das lehtmal vor den Sommerferien. Die Leute auf der Straße bleiben stehen. „Da oben scheint ein Rohrbruch zu sein“, meint einer. „Oh, bitte, nein, die Damen unterhalten sich doch nur sehr angeregt. Es ist doch das lehtmal vor der Reise.“

„Wohin fahren Sie denn, Frau Geheimrat?“

„Ja, denken Sie, ist das nicht originell? Wir reisen nämlich alle verschieden. (Es scheint wirklich originell zu sein, sie kann sich gar nicht beruhigen.) Unser Hausarzt hat nämlich meinem Gatten eine Seereise verordnet. Und ich kann ja die Seelust nicht vertragen. Oh, bitte, nein, mein Ziehl! Wohin sollte das führen? Deshalb will ich dieses Jahr wieder meine Kur in Riffingen machen.“

für Folgen haben kann. Man erfüllt seinen Kindern ja gern jeden Wunsch, aber das, nein! Mein Junge fährt mit mir ins Gebirge. Das ist schon immer so gewesen. Das arme, irreführte Kind hat auch mir gegenüber den Wunsch geäußert, in dieses Lager zu fahren. Nein, meine Beste, da bin ich unerbittlich geblieben, ich, als Mutter trage doch die Verantwortung. Das bin ich seiner Zukunft schuldig.“

Jetzt muß auch Frau Dampfwalzenfabrikdirektorin Meyer eingreifen. „Geradezu rüchlos ist es von der Hitler-Jugend, derartig in das Familienleben einzugreifen. Und denken Sie sich, im Zelt sollen sie schlafen, auf Stroh. Wir leben doch nicht bei den Zigeunern. Ich habe mich genau erkundigt, meine Damen, Zustände sind das, Zustände, meine Damen, einfach unbeschreiblich. Nicht einmal W.C. gibt es, gewöhnliche Latrinen.“



„Gaisburger Marsch“ im Jungvolklager

(Bild: Eisenklat)

„Und was macht Ihr Sohn?“  
„Ja, wissen Sie, die Jugend hat ja manchmal so seltsame Einfälle. Es ist mir absolut nicht recht, es ist geradezu peinlich, aber was soll man machen. Er will nämlich mit einer Hitler-Jugend-Gruppe ins Nordmarklager fahren.“

„Aber Frau Geheimrat, das ist direkt unverantwortlich.“ Frau Regierungsrat Kiffing hatte mit Wähe den Redeschwall bis zu diesem Augenblick zurückgehalten. Aber jetzt kam er mit dreifacher Geschwindigkeit hervor. „In welcher eine Gesellschaft gerät Ihr Sohn dort. Es sollen ja sogar Söhne von ganz gewöhnlichen Arbeitern dort sein. Sie können sich ja gar nicht ausdenken, was das

wie im Kriege. Da müssen die Jungen ja moralisch herunterkommen.“

„Sie haben recht, Frau Dampfwalzenfabrikdirektorin, und ich für meinen Teil erlaube meinem Sohne die Teilnahme an dem Lager nicht, ich nicht, meine Damen!“

„Ich auch nicht!“ — „Ja, denken Sie sich, wie läme ich dazu.“ — „Ich werde mich beschweren!“ — „Der Reichskanzler muß von diesen Zuständen hören.“ — „Das ist eine Idee, ich sehe den Brief auf und morgen nachmittag unterschreiben wir alle!“

„Also, auf Wiedersehen, Frau Dampfwalzenfabrikdirektorin, es war wirklich wieder einmal sehr nett bei Ihnen.“ — „Auf Wiedersehen, Frau Geheimrat.“

## Wettstreit der Sprecher der Gemeinschaft

Sämtliche Sommerlager der Hitler-Jugend und des Jungvolks veranstalten in diesem Jahr eine Gemeinschaftsstunde unter dem Motto: Wettstreit der Sprecher der Gemeinschaft. Es soll dadurch die Kunst des Sprechens und des Erzählens, die besonders innerhalb der Schulungs- und Heimabendarbeit wichtig ist, in allen HJ-Einheiten gefördert werden.

Nachdem die einzelnen Lagerjugführer die Jungen mit Erzählertalent festgestellt haben, bereitet der Lagerführer ein oder zwei Tage vor Entlassung der Lagermannschaft eine Gemeinschaftsstunde am Feuer vor. Er leitet diese Stunde durch eine Ansprache ein, in der er von diesem besonderen Wollen der Hitler-Jugend spricht, die alte Volkskunst des Erzählens und der mündlichen Ueberlieferung zu pflegen. Dann treten nacheinander die Sprecher der einzelnen Lagerzüge ans Feuer. Sie lassen durch ihre Worte das Erlebnis des Lagers, besonders aber ihres Lagerzuges,

noch einmal vor den Augen ihrer Zuhörer erstehen. Zwischen den Erzählungen werden wieder eingeleit.

Vor der Lagermannschaft tritt ein Preisgericht, bestehend aus dem Lagerleiter und dem Stellenleiter für weltanschauliche Schulung des Bannes oder Jungbannes, zur Wertung der einzelnen Sprecher zusammen. Die Ergebnisse werden der Lagermannschaft bekanntgegeben. Ein Lied schließt die Gemeinschaftsstunde ab.

Die Sprecher werden nach folgenden Gesichtspunkten gewertet:

Wie weit ist es dem Sprecher gelungen, die Mannschaft in seinen Bann zu ziehen und mitzureißen?

Wie weit bringen die Worte zum Ausdruck, daß der Sprecher das Lagererlebnis als Nationalsozialist in sich aufgenommen hat, d. h., als eine Stätte der Kameradschaft und Disziplin? (Das soll nicht heißen, daß er sich in politischen Phrasen ergeht. Die

## Lagermorgen

Von Will Stodthauen

Der Morgen naht, wir stehen gereiht  
Und mahnen alle, die noch ruhn:  
Jetzt seid bereit!

Geläutert rein vom Land befreit  
Sind unsere Seelen. Fahne hör:  
Wir sind bereit!

Nun steige hoch und leuchte weit  
Und künde unserm Volk und Reich,  
Dah wir bereit!

Wir sind  
Und spären deine Kraft,  
Die Ewigkeit im Bunde schafft!

Wiedergabe eines heiteren Erlebnisess kann diese Haltung ebenso widerpiegeln.)

Wie weit vermochte der Sprecher mit wenigen Worten bei klarer Darstellung viel zum Ausdruck zu bringen?

Die Kunst des Erzählens gehört zu den vollstimmlichsten und volksverwurzeltesten Gebrauchen der deutschen Vergangenheit. Sie ist im Laufe der Zeit, je härter das gedruckte Wort an Einfluß gewann, in ihrer Ausübung zurückgegangen und wird heute kaum irgendwo noch bewußt gepflegt.

Die Lust am Erzählen und die Liebe zum Zuhören sollen deshalb gerade in der Jugend wieder geweckt werden. Das gesprochene Wort, am richtigen Ort und in richtiger Weise vorgebracht, vermag in jedem Falle tiefere und nachhaltigere Wirkung zu erzielen, als der tote Buchstabe. In dem unmittelbaren Kontakt zwischen Erzähler und Zuhörer werden menschliche Beziehungen geknüpft, die das geschriebene Wort nicht zu schaffen vermag.

## Brief aus dem Pimpfenlager

„Ja, daß wir gut schlafen und genügend zu essen haben, ist klar. Aber was wichtiger ist: im Dienst werden wir ordentlich herangeholt. Was meint Ihr wohl, wenn Ihr da mal dabei sein könntet, was Ihr da für Augen machen würdet. Trotzdem hat es in unserem Stammlager keinen einzigen Keil gegeben, der auch nur einmal gemedert hat.“

Jeder fühlt, daß Schliff eben sein muß und daß wir niemals Kerle würden, wenn sie uns nur als „Erholungurlauber“ behandeln. Denn das ist ja das Gute beim Lager, daß wir hier über eine Woche ganz auf uns gestellt sind und daß wir den ganzen Tag im Dienst stehen. Zu Hause, wenn wir am Mittwoch Heimabend oder am Samstag Staatsjugendtag haben, dann denkt man viel zu sehr an Schule und Daheim und alles andere. Da kann der Dienst niemals so tief gehen wie hier im Lager. Und wenn dann abends hier oben auf unserem Zingplatz eine Feiertunde steigt, dann ist das für alle ein so starkes Erlebnis, wie wir es sonst selten haben.“

Das ist wohl auch der Sinn unserer Lager: daß wir hier einmal wieder ganz abgeschlossen von außen die Kameradschaft und den Sinn unseres Dienstes erleben und dadurch mit ganz anderem Schwung wieder an die Arbeit gehen. Ich erlebe es ja selbst an den Jungen meines Jungzugs, wie sie alle im Lager ein ganz anderes Verständnis für die Pflichten unseres Dienstes gewonnen haben. Damit wollen wir jetzt weiterarbeiten, Dienst tun für den Führer! ...“



Der Hornist bläst zum neuen Tag. (Holmann)